

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 262.

Breslau, Mittwoch, den 8. November 1916.

27. Jahrgang.

Die Wahl in Amerika.

Hughes ist gewählt. — Ein explodiertes Munitionslager.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 8. November. Reuter meldet aus New York: Hughes ist gewählt.

Vor dem Eintreffen des Telegramms schrieben wir über die bevorstehende Wahl.

Wohin hätte das Volk der Vereinigten Staaten durch Wahl zu entscheiden, wer in den nächsten Jahren der Mann seines Vertrauens auf dem Präsidentenstuhl sein wird. Wilson, der „Demokrat“ und bisherige Inhaber, und Hughes, der „Republikaner“, ringen um die Palme. So wie man in Amerika ein ausgeprägtes politisches Parteiwesen im deutschen Sinne schon bisher nicht kannte, so ist es auch, wenigstens jetzt nicht mehr, angebracht, zwischen Demokraten und Republikanern grundsätzliche Unterschiede zu machen. Zwar sind die Republikaner einsehwarzene Anhänger der Selbstmoral, also des Großkapitals und der Trübs im Gegensatz zu den Demokraten, aber diese Gegensätze haben sich unter der Präsidentschaft Wilsons derart verwischt, daß heute Unterschiede sehr schwer noch festzustellen sind. Lagen die Gegensätze der beiden Parteigründungen nicht nur auf dem Gebiet der inneren Politik, so hat der Weltkrieg das Schwergewicht der amerikanischen Interessen ganz von selbst auf das Gebiet der äußeren Politik geschoben und hier hat Wilson eine Politik getrieben, mit der auch der einseitigste Trübsmagnat zufrieden sein kann.

Bei der letzten Wahl verdankte der Demokrat Wilson seine Wahl nur dem unparlamentarischen Zwischenstück Roosevelt, der, um die Wahl fests zu verankern, seine Partei spaltete und dadurch die Wahl des Demokraten ermöglichte. Wilson vereinigte im Jahre 1912 nur 6300 000 Stimmen auf sich gegen 7 600 000 Stimmen, die auf die beiden republikanischen Kandidaten fielen. Alle Befürchtungen, die seinerzeit an die Wahl Wilsons geknüpft wurden, hat dieser zerstreut. Der Hochdruck ist nicht abgebaut worden, und die imperialistischen Tendenzen der amerikanischen Politik sind dieselben geblieben und es gibt eigentlich nichts, was von republikanischer Seite Herrn Wilson vorgeworfen werden könnte.

So sind die Aussichten Wilsons auf seine Wiederwahl im Ganzen nicht gering. Es ist vor allem seine Stellung zum Kriege, die ihm einen breiten Fonds von Vertrauen besonders in englandfreundlichen Kreisen eingebracht hat. Einmal ist es die friedensfreundliche Strömung in Amerika überhaupt, die es ihm hoch anrechnet, daß es ihm überhaupt gelungen ist, das Land vor dem Kriegsdreieck zu bewahren und damit mischen sich auch jene englischen Interessen, die seine politischen Erfolge gegen Deutschland nicht wenig loben können. Die großkapitalistischen Kreise, besonders die der Munitionsindustrie, können sich über Wilson auch nicht beklagen und so vereinigen sich verschiedene Umstände, die die Aussichten für seine Wiederwahl günstig erscheinen lassen.

Ein besonderes Kapitel ist, welche Stellung die Deutschamerikaner zur Präsidentenwahl einnehmen. Vor einiger Zeit hieß es, daß in deutsch-amerikanischen Kreisen eine starke Agitation zur Verhinderung der Wiederwahl Wilsons betrieben würde. Von dieser Agitation hat man in der letzten Zeit aber nichts mehr gehört; ja man trägt nicht alles, steht man in deutsch-amerikanischen Kreisen dem Auftreten Wilsons gegen Deutschland jetzt ruhiger gegenüber und erkennt, daß seine Stellungnahme nicht so sehr von englandfreundlichen, sondern von rein amerikanischen Interessen diktiert war. Doch ist hierbei einschränkend zu bemerken, daß wir über die inneren Verhältnisse der Vereinigten Staaten in der jetzigen Zeit fast ausschließlich durch Reuter informiert werden und daher mit Bestimmtheit nicht gesagt werden kann, wie es in Wahrheit aussieht. Die von Reuter durch Junkspruch übermittelten Nachrichten sind auch nicht dazu angetan, uns ein völlig unparteiisches Bild über die Lage in den Vereinigten Staaten zu übergeben, so daß wir im wesentlichen nur auf Kombinationen angewiesen sind.

Die Sozialisten haben den Gewerkschaftsführer Benson als Kandidaten aufgestellt. Bei den bisherigen Präsidentschaftswahlen sind sie noch nicht zu ausschlaggebender Bedeutung gelangt. Bei der letzten Wahl musternten die amerikanischen Genossen knapp eine Million Stimmen. Angesichts der schwierigen Situation der amerikanischen Genossen ein hübscher Erfolg, aber nicht groß genug, um auf unmittelbare Erfolge für die nächste Zukunft zu hoffen. Wie bekannt, haben wir in den Vereinigten Staaten zwei Richtungen, die getrennt vorgehen: die Sozialistische Partei und die Sozialistische Arbeiterpartei. Die erste ist jünger, aber stärker und entspricht der deutschen Sozialdemokratie. Die andere ist älter, aber schwächer; sie tritt für den rückwärtslosen revolutionären Klassenkampf ein und bekämpft die amerikanischen Gewerkschaften; sie ist in diesem Punkte eher syndikalistisch. Folgende Ziffern zeigen die Stimmengahlen, die auf die Kandidaten der beiden sozialistischen Parteien bei den drei letzten Präsidentschaftswahlen entfielen:

denenwahlen sind sie noch nicht zu ausschlaggebender Bedeutung gelangt. Bei der letzten Wahl musternten die amerikanischen Genossen knapp eine Million Stimmen. Angesichts der schwierigen Situation der amerikanischen Genossen ein hübscher Erfolg, aber nicht groß genug, um auf unmittelbare Erfolge für die nächste Zukunft zu hoffen. Wie bekannt, haben wir in den Vereinigten Staaten zwei Richtungen, die getrennt vorgehen: die Sozialistische Partei und die Sozialistische Arbeiterpartei. Die erste ist jünger, aber stärker und entspricht der deutschen Sozialdemokratie. Die andere ist älter, aber schwächer; sie tritt für den rückwärtslosen revolutionären Klassenkampf ein und bekämpft die amerikanischen Gewerkschaften; sie ist in diesem Punkte eher syndikalistisch. Folgende Ziffern zeigen die Stimmengahlen, die auf die Kandidaten der beiden sozialistischen Parteien bei den drei letzten Präsidentschaftswahlen entfielen:

Jahr	Sozial. Partei	Sozial. Arb.-Partei
1904	408 230	32 246
1908	424 488	14 021
1912	907 868	28 750

Die Kandidaten der Sozialistischen Partei für Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft sind Allan Benson und G. Kirkpatrick. Ersterer ist Redakteur von „Pearsons Magazine“ und ein volkstümlicher Schriftsteller. Kirkpatrick war Professor der Volkswirtschaft und ist besonders als Friedensfreund bekannt.

Die Kandidaten der Sozialistischen Arbeiterpartei sind Arthur Reimer und Caleb Harrison. Ersterer ist ein guter Redner und strenger Marxist, der alle anderen sozialistischen Richtungen als feindselig bekämpft.

Gleichzeitig mit den Präsidentschaftswahlen finden Kongresswahlen statt. Wie früher schon erwähnt, war der Sozialismus im letzten Kongresse nur durch einen einzigen Sozialisten, den russisch-jüdischen Rechtsanwalt Meyer London vertreten; er war vom 12. Wahlkreis in New York gewählt worden. Jetzt kandidieren: Mayer London, Morris Hilquit (20. Wahlkreis, New York), Viktor Berger und Sanford in Milwaukee, Eugen R. Debs in Terre Haute, Indiana.

Die Vereinigten Staaten sind für den Sozialismus ein schwer zu bearbeitendes Rohes. Der aus allen Ländern der Welt in den Vereinigten Staaten mündende Menschenstrom verhindert eine organisierte Zusammenfassung der Kräfte und Einseitigkeit des sozialistischen Wissens, worunter die heimische Arbeiterbewegung schwer leidet. Wenn nicht alles trügt, hat der Weltkrieg auch hier Wirkungen gezeigt, die sich in der nächsten Zukunft äußern müssen. Die ungeheuren Opfer an Menschen verhindern zum mindesten für das nächste Jahrzehnt einen großen Zustrom von proletarischen Emigranten in die bisherigen Auswanderungsgebiete ganz von selbst, indem die heimische Produktion jede nur verfügbare Arbeitskraft selbst gebrauchen wird.

Rumänien in Gefahr.

Berlin, 7. November. Die rumänischen Zeitungen teilen der „Deutschen Kriegszeitung“ zufolge offiziell mit: In infolge des Vordringens der feindlichen Heere in der Dobrudscha die Möglichkeit eines Rückerschreitens der Donaulinie durch den Feind sich vergrößert, hat die oberste Heeresleitung den Befehl gegeben, die Fließbäume, welche die Donauarme durch das Sumpfgebiet leiten, zu durchbrechen. Die bedeutende Verkürzung des Flusses wird den feindlichen Flussübergang erschweren, wenn auch nicht verhindern, und vermindert die dem Lande von Süden drohende Gefahr.

Der rumänische Kriegswirter ist offiziell bekannt, es sei nötig gewesen, eine Reihe rumänischer Offiziere wegen feigen Verhaltens vor dem Feinde aus dem Rhythmus der Militärverwaltung zu streichen. Durch Mitteilung von Unteroffizieren ist festgestellt, daß eine Reihe von Offizieren hohen Ranges den ihnen anvertrauten Aufgaben unfähig gegenüberstanden und in einer die militärische Ordnung gefährdenden Weise offen Feigheit bekundeten. Deshalb wurden General Dimitrieu Dragulescu, die Majorer Gheorghiu und Walschenscu aus dem Rhythmus des Heeres gestrichen und degradiert. Die Schamstrafe weiterer Namen folgt. Gen. Bratianu, General Janibescu.

Durch die Bomben von Zeppelinen und Flugzeugen sind in ganz sieben Munitionsfabriken in Bosnien zerstört worden, die zum Teil erst während des Krieges als solche in Betrieb gesetzt worden waren. Unter diesen befinden sich eine belgische, drei französische und drei rumänische Fabrikanlagen. Die große Fabrik von Remitte ist vollständig zerstört worden.

Einzelnummern beibringt für die einjährige Abnahme über einen Raum 30 Pf. Ausländische Inserate 40 Pf. Doppelzettel unter Text 1 Pf. (für Anzeigenmarkt). Inserate u. Belegblätter 15 Pf. Familien-Belegblätter 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Rumäniens schwere Verluste.

Berlin, 7. November. Ueber die Verluste Rumäniens wird in der „Post“ von zuständiger Stelle mitgeteilt: Rumänien hat 60.000 Mann an Gefangenen und mindestens das Doppelte an blutigen Verlusten, sowie einen erheblichen Teil seiner Artillerie eingebüßt.

Sofia, 7. November. Sowohl in der Dobrudscha, wie an der mazedonischen Front ist ein Stillstand eingetreten. In der Dobrudscha wird an der Befestigung der gewonnenen Positionen gearbeitet und der geschlagene Feind magt es nicht, die Truppen der Verbündeten irgendwie zu belästigen. Die Offensive Sarraills im Cernabogen hat sich zu einer gehörigen Niederlage ausgewachsen und Monastir steht heute fester als je da.

Ein explodiertes Munitionslager.

Berlin, 7. November. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches Flugzeuggeschwader französische Truppenlager in einer Mulde dicht westlich des Bois Gregoire und im Bois Celestine (nördlich von Serisy an der Somme) mit Bomben an. Gute Wirkung in Zelten und Baracken, in denen Brände ausbrachen, wurden erkannt.

Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof von Cergy, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Dazwischen zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkts der Munitionsbahnhöfe der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslagerräume in Brand gesetzt, aus denen alsbald helle Flammen emporlodernten. Der Brand hat auf das ganze große Munitionslager übergegriffen, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Die Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und wachte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen der Geschosse wurden bis nach St. Quentin an heftigen Erschütterungen gespürt. Der gewaltige, immer neu auflodernde Feuerchein konnte unermindert bis Tagesanbruch beobachtet werden.

Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Russen besetzte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Prohart, Amiens und Longueau durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Straße Amiens—Font de Wez vernichtete der Bombentreffer einer 50 Kilogramm-Bombe einen fahrenden Zug.

Schon vor einiger Zeit konnten Photographien von einem riesigen englisch-französischen Munitionslager veröffentlicht werden, die vor und nach einem Fliegerangriff aufgenommen waren und die einen großen Lagerplatz mit allen Häusern, Schuppen, Kaminen und Eisenbahnsägen — natürlich auch mit den unglücklichen Menschen — in terre Erd- und Schutthäufen verwandelt hatten, die auf der Luftphotographie wie eine Mondlandschaft mit Kratern ausfiel, während man vorher die Anlagen genau erkennen konnte.

Eine englische Erobererstimme.

Berlin, 8. November. Englands Willen zur Welt Herrschaft wird von dem bekannten militärischen Sachverständigen Repington im Novemberheft des „London Magazine“ verkündet. Es heißt dort: Wir haben die Führung Europas gehört und mit Recht. Wenn der Krieg endet: Wie werden wir dastehen? Wenn wir Armees, Flotte und alle Hilfsquellen zusammennehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden in der Hauptsache eine Seemacht vor allen anderen bleiben, aber die Landesgrenzen des Reiches werden weiterhin dem Erdumfang gleich. Unter Volk hatte und hat den Erobererwillen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt hierzu: Repington ist zu eheilig, als daß er die ewige Dauer mitmachen will. England kämpft für das Recht der kleinen Nationen, für die Freiheit und Gerechtigkeit der Welt. Der Wille zu erobern der bei anderen Völkern ein Verbrechen wäre, ist Englands allmählich, göttliches, ewiges Recht.

Das neue Polenreich.

Die Verheißung des neuen Polenreiches wird in der politischen Welt des In- und Auslandes naturgemäß aufs lebhafteste diskutiert, wobei merkwürdiger Weise nicht nur im feindlichen, sondern auch im neutralen Ausland das größte Mißtrauen gegen die Maßnahmen der deutschen und österreichischen Regierung laut wird. In Nachstehendem wollen wir auch noch einige Beiträge zur sozialdemokratischen Auffassung der Lage wiedergeben.

Ein Vertreter der Sozialdemokratie

Schreibt dem „Berl. Tagebl.“:

Ich wünsche ein vollkommen freies Polen, und ich wünsche, daß dieses Polen Deutschlands Freund sei. Aber zur Liebe kann man keinen zwingen. Brauchen wir Polens Freundschaft, so müssen wir eine entsprechende Politik treiben. Bindungen, die nicht aus beiderseitigem freien Willen erwachsen, sind schädlich.

Auch der Frieden ist keine einseitige Willenserklärung, sondern ein Vertrag. Alle Regelungen, die heute getroffen werden, können nur vorläufig sein. Zur Wiederherstellung des Friedens muß das deutsche Volk alles tun, was mit seiner Selbsthaltung und Selbstachtung vereinbar ist. Jeder Frieden wird ihm recht sein, der kein Frieden der Niederlage ist.

Wie die Polen und die angeklärten Russen selbst hoffen wir den Sozialismus, aber wir sind durchaus keine Feinde des russischen Volkes. Wir wollen keine Wiederbestätigung des Ostens. Das ideale Ziel ist die Errichtung eines freien Polens nach den Wünschen des polnischen Volkes selbst und mit Zustimmung aller an den Friedensverhandlungen beteiligten Mächte. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt nicht von uns allein ab. Wir wollen nach dem Kriege mit allen Völkern in Frieden und Freundschaft leben, ganz besonders auch mit einem freien polnischen Volk.

Philipp Scheidemann,
Mitglied des Reichstags.

Ein Vertreter der Arbeiterschaft

Schreibt dem „Berl. Tagebl.“:

Die Verheißung Polens, das heißt die Schaffung der Selbstbestimmung und Selbstregierung des polnischen Volkes ist eine alte Forderung der Demokratie, für die die deutsche Sozialdemokratie niemals unterlagene hat, ihre Stimme zu erheben. Sie ist die Erde unserer großen Sozialistischer Kämpfe und Engels, Duhaime und Plehanow, das wir hochgeschätzt haben, als alles um uns herum den Gedanken als unmöglich und Schlimmeres verpöbelte. Wir haben jetzt in der Verheißung eines freien, aber kein eigenes Geschick bestimmenden Polens eine der unerschütterlichen Bedingungen eines wirklich freien Europas erblickt, und was dieser Krieg offenbar hat konnte nach meiner Überzeugung die Sozialdemokratie nur in dieser Verheißung bedürfen. Wir würden es höher freudig begrüßen, wenn aus diesem Kriege ein solches freies Polen hervorging, und werden es als unsere Aufgabe zu betrachten haben, nach unserer Möglichkeit dafür einzutreten, daß der Gedanke in der besten Form die Grundzüge der Demokratie zur Verwirklichung kommt. Jedes Abweichen von diesen Grundzügen, jeder Versuch, Polen eine andere Gestalt zu geben, als sie diesen Grundzügen entspricht, würde ich, das ist die Geschichte gelehrt, in den Wirren als ein Unglück für Europa und für Polen ansehen. Nur als ein Hindernis zwischen dem Willen des Volkes und des Ostens kann Polen in unserer Sprache betrachtet werden und geliebt werden.

Berlin-Genossenschaft, 5. November 1918.

Eduard Bernstein, Mitglied des Reichstags.

Die österreichische Sozialdemokratie

legt dem „Berl. Tagebl.“:

Wie es die Verheißung der Selbstbestimmung und Selbstregierung des polnischen Volkes ist, so ist es auch die Verheißung der Selbstbestimmung und Selbstregierung des polnischen Volkes, die wir in diesem Kriege als unsere Aufgabe zu betrachten haben. Wir werden es höher freudig begrüßen, wenn aus diesem Kriege ein solches freies Polen hervorging, und werden es als unsere Aufgabe zu betrachten haben, nach unserer Möglichkeit dafür einzutreten, daß der Gedanke in der besten Form die Grundzüge der Demokratie zur Verwirklichung kommt. Jedes Abweichen von diesen Grundzügen, jeder Versuch, Polen eine andere Gestalt zu geben, als sie diesen Grundzügen entspricht, würde ich, das ist die Geschichte gelehrt, in den Wirren als ein Unglück für Europa und für Polen ansehen. Nur als ein Hindernis zwischen dem Willen des Volkes und des Ostens kann Polen in unserer Sprache betrachtet werden und geliebt werden.

Wirtschaftliche Aufgaben.

Wien, 7. November. (W. Z. B.) Wie die ersten Anzeichen zeigen, so werden sich auch die Verhandlungen des Reiches und österreichische Verhandlungen, das aber von der deutschen Seite in abgemessener äußerer Höflichkeit behandelt wird. Die deutsche Seite ist nicht bereit, sich auf die Errichtung eines freien Polens, sondern auf die Errichtung eines neuen Reiches einzulassen, welches die deutsche Seite als ihre eigene Forderung betrachtet. Die deutsche Seite ist nicht bereit, sich auf die Errichtung eines freien Polens, sondern auf die Errichtung eines neuen Reiches einzulassen, welches die deutsche Seite als ihre eigene Forderung betrachtet.

Der Eindruck in Frankreich.

Bern, 7. November. Die französische Presse ist über die Verheißung des neuen Polenreiches sehr betroffen. Man nennt sie allgemein Schein- und Lügenmanöver, durch das die Polen geblendet werden sollen. Vor allem ist man in Paris darüber verärgert, daß sich Deutschland und Österreich-Ungarn über die polnische Frage einigen konnten, während man auf das Gegenteil gerechnet hat. In diesem Sinne bedauert ganz besonders Pichon im „Zeit Journal“, daß man in Petersburg nicht rechtzeitig auf seine Mahnungen gehört hat. Der „Temps“, der in seiner Enttäuschung ausbricht, daß mit der Proklamation die Knechtschaft und Ausbeutung Polens das höchste Maß erreichen werde, verweist die Polen auf die Erklärung des Großfürsten Nikolai vom August 1914 die einzig gültig und alaubwürdig sei.

Unter dem 7. November. (W. Z. B.) Das sozialdemokratische Blatt „Der Volk“ schreibt: Das Polen sich wirklich zu einem selbstständigen Staat mit modernen politischen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten für die Bevölkerung entwickeln kann wird auch von der sozialdemokratischen Bewegung des Landes nicht in Zweifel gezogen. Aber was in der nächsten Zukunft aus Polen werden wird, hängt schließlich von dem Ausgang des Weltkrieges ab, dessen Ende und Ergebnis noch ganz im Dunkel liegt.

Eine Polen-Denkchrift in England.

Berlin, 7. November. Der russischen Regierung wurde dieser Tage eine polnische Denkchrift überreicht. Die Denkchrift ist von polnischen Duma-Abgeordneten ausgearbeitet worden. Sie wird durch ausführliche Berichte über die unerhörte Bedrückung durch die russischen Behörden eingeleitet. In erster Linie wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter der angeblichen Herrschaft der russischen Militärbehörden in den zur Kriegszone gehörenden polnischen Gebieten die römisch-katholische Kirche den schwersten Verfolgungen ausgesetzt ist. In der russischen Presse mehren sich außerdem die Stimmen, die dafür eintreten, daß keine neuen Pläne zur Wiedererrichtung Polens mehr verabschiedet werden. Besonders ist es die konservative Presse, die für diese Anschauung zwischen den Zeilen ihrer Leitartikel eintritt.

Die Polen beim Reichskanzler.

Berlin, 7. November. (Amtlich.) Am 8. Oktober empfing der Reichskanzler im Kongreßsaal des Reichskanzlerpalais die Herren Stabsarzt Dr. Brudziński, den ehemaligen Duma-Abgeordneten Professor Szumilski, den zweiten Bürgermeister von Warschau Stanislawski, den Vizepräsidenten der Landwirtsch. Dierzbinski, Professor Samuel Dittmer, den Vorstand des Hauptbildungsvereins Grafen Koritzer und den Mitwirkenden Bringen Radziwili. Die Herren wurden dem Reichskanzler vorgestellt, woraufhin folgende Worte an sie richtete:

Meine Herren! Ihrem Wunsch, von mir empfangen zu werden, habe ich gern stattgegeben. Ich freue mich, Sie in diesem historischen Saal, der vor 40 Jahren der Sitz des großen Reichstages war, begrüßen zu können, und darf Ihnen erwidern, daß der Gedanke an den Kampf für die Freiheit der Völker gelehrt hat.

Darauf ergriff Professor Brudziński zu folgender Ansprache das Wort:

Angefordert zur Darlegung der Wünsche der Polen haben wir die hohe Ehre, vor Ihrer Excellenz zu erscheinen. Wir sind zwar nicht eine berechnete Sekundation des polnischen Volkes, denn eine solche zu bilden ist in der gegenwärtigen Kriegszeit eine Unmöglichkeit, wir glauben jedoch berechtigt zu sein, namens der polnischen Nation ihre unerschütterlichen Forderungen nach

Sicherheitsfragen eines polnischen Staates

Erkund zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines freien, selbstständigen Staates, der die Selbstbestimmung aller seiner Bürger gewährleisten kann, die polnische Nation zu einem dauerhaften Frieden führen kann, und daß in Polen heranzuzüchtenden, die diese Zeit verkraftet haben werden, ein freier und demokratischer Staat entstehen wird. Siegreiche Soldaten haben das Schicksal Polens in die Hand der Zentralmächte gelegt. Polen gehört zum Völkern. Seine Selbstbestimmung, wegen wir zu erkennen, wird mit dem eigenen Interesse der Zentralmächte im Einklang stehen, ist wird ein von der Geschichte gebilligter Akt der Gerechtigkeit sein. Der noch immer dauernde Krieg erlaubt nicht, heute schon einen Staat mit bestimmtem Grenzgebiet, insbesondere nach Osten, zu bilden, doch erheben wir durch den Krieg geistigen Verhältnisse gebührend die Forderung eines Staatsgebietes, durch welches die Staatsgrenzen der Zentralmächte ein selbstständiges Polen umschließen und garantieren. Sodann sollte, soweit die Kriegsverhältnisse dies irgendwie gestatten, durch Schaffung eines, dauernden Grenzgebietes des polnischen Staatswesens wird an der Ausbreitung dieses Staates gescheitert werden. Nach unserer Überzeugung ist dies durch folgende Maßnahmen zu erreichen.

Für Fälle der Notwendigkeit der Selbstbestimmung des polnischen Volkes sind folgende Maßnahmen zu ergreifen:

Sicherheitsfragen der Reichskanzler:

Meine Herren! Ich habe den Wunsch, Ihre Wünsche zu berücksichtigen. Sie begegnen sich in Ihrem Interesse mit den Interessen der beiden großen Zentralmächte. Die beiden verbündeten Zentralmächte, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Kontinents in weitem Umfang des Ostens des polnischen Landes liegt, hat, nach unserer Überzeugung, einen polnischen Staat unter einem König mit einer polnischen Krone

in seiner Umgebung an die Reichsmächte,

namentlich auch in militärischer Hinsicht, erkennen zu lassen, einen Staat, welcher das polnische Volk, die polnische Nation auf materiellem, kulturellem und politischem Leben der Krieg gelehrt werden soll. So lange der Krieg dauert, der alle Selbstbestimmungen, welche, wenige Wochen früher der zentralen Mächte, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Kontinents in weitem Umfang des Ostens des polnischen Landes liegt, hat, nach unserer Überzeugung, einen polnischen Staat unter einem König mit einer polnischen Krone

Wirtschaftliche Aufgaben der Reichskanzler:

Meine Herren! Ich habe den Wunsch, Ihre Wünsche zu berücksichtigen. Sie begegnen sich in Ihrem Interesse mit den Interessen der beiden großen Zentralmächte. Die beiden verbündeten Zentralmächte, in deren Hand das Schicksal dieses ungeheuren Kontinents in weitem Umfang des Ostens des polnischen Landes liegt, hat, nach unserer Überzeugung, einen polnischen Staat unter einem König mit einer polnischen Krone

sehr überlegt, daß die Polen vertrauensvoll ihr Geschick aus den Händen der beiden Kaiserreiche erwarten und selbst Seite an Seite mit uns an der Sicherung der errungenen und endgültigen Erringung des großen Jutes mitwirken werden, Gott wolle unser Werk zu einem guten Ende führen!

Die Berliner Polen.

Berlin, 7. November. Die „W. Z. B.“ am Mittwoch melbet aus Bern: Die polnische Kolonie hat sich gestern anlässlich der Proklamation zu einem Festabend versammelt. Die unter den Teilnehmern herrschende begeisterte Stimmung fand ihren Höhepunkt, als ein Revolutionär des Jahres 1863 und ein in Uniform erschienen polnischer Legionär sich unter Tränen der Nahrung unarmten.

Presseabend in Warschau.

Warschau, 6. November. (W. Z. B.) Am Montag, dem Tage nach der Proklamation Polens zum Königreich, waren im Hotel Bristol in Warschau auf Einladung des Generalgouverneurs von Besseler und des Chefs der Zivilverwaltung von Pries Vertreter der deutschen, der böhmisches, der neutralen und der jüdischen Presse versammelt. Besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit der Führer des polnischen Volkes und zahlreicher Vertreter der polnischen Presse. In Rede und Gegenseite spiegelte sich die hohe Begeisterung wider, die seit gestern ganz Warschau erfüllt. Vorsitzend v. Pries begrüßte die Anwesenden und drückte die Hoffnung aus, daß die Presse ihre Vermittlungsarbeit auch dem neu ins Leben getretenen Bund, gebildet aus den Mittelstaaten und Polen, widmen möge. Im Namen des Generalgouverneurs sprach Major Schaeffer, er führte aus: An Stelle des Wortes: „Jüdisches Polonaise“ sei nunmehr die Parole „Republik Polonaise“ getreten. Sein begeistertes aufgenommenes Hoch galt der siebenten Großmacht, der Presse. Eine besondere politische Bedeutung gewann der Abend durch die Anwesenheit der Vertreter der neutralen Presse und der Polen. Von polnischer Seite wurde immer wieder dem Gedanken der treuen Waffenbrüderschaft mit den Mittelstaaten und des unauflösllichen Bundes für die endliche Befreiung Polens von dem demokratisierenden Joke Russlands, wie es der frühere Versammlungsbericht von Dempski formuliert hat, Ausdruck gegeben. Herr Janaczek gedachte vor allem der deutschen und polnischen Kämpfer, die für die Befreiung Polens gefallen sind. Fürst Radziwili drückte das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zum Generalgouverneur aus und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Erstellen von Besseler. Unter besonderer Aufmerksamkeit hob ein Vertreter Schwabens hervor, wie das Schicksal Polens und Schwabens die geschichtliche gleiche Richtung gegen den gemeinsamen russischen Feind zeige. Ein Vertreter der Türkei geriet in heftiger Aufregung die Abgrenzung der Ententegebiete. Vertreter der kleinen Völker Europas saßten. Graf Suttner-Gybski brachte ein beifolgend aufgenommenes Hoch auf die kommende polnische Armee aus. Das alle umherenden Reden, von denen wir nur einen kleinen Teil angeführt haben, noch nicht angeht, daß, was wurde durch begeisterte Aussprüche von Mund zu Mund im Laufe des Abends wieder und wieder bekräftigt. Man trauerte sich in dem Gefühl, daß dieser Abend, der die Pressevereine vereint hatte, ein wichtiger Ausklang des demnächstigen Ereignisses der Proklamation Polens zum selbständigen Königreich war.

Wieder 1000 Rumänen gefangen.

Großes Hauptquartier, 7. November 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gefahrlos fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Caucourt i' Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefolken bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Lesbois und Mancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenanriff das große Munitionslager von Gerist (an der Somme, südwestlich von Bray) in Brand; die langandauernden mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin hörbar.

Heeresgruppe Kronprinz.

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen. Im Maas-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Danaburg und Rarocz-Ser eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Godytschitz und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Bereby nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Etschak-Fluss und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Laugel-Abchnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Boda-Bastion nahmen wir die am 2. verlorenen Linie im Sturm zurück.

Im Abschnitt von Campolung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Langul-Lales unterhalten die Russen im Laufe der Nacht wieder vergebliche Gegenangriffe.

Südlich des Koten-Zurm-Passes tritt in der Gegend von Spini unser Angriff glänzend vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand. Zug südlich des Kallen-Passes machten wir Fortschritte.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im Allgemeinen unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister.
Eubendorff.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 7. November. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschall Erzherzog Karl.

Im Abschnitt des Kotten-Zurm-Passes (Koten-Zurm-Passes) wurde der Feind durch unsern Angriff am 2. November südlich von Campolung zurückgedrängt, wobei er 10 Offiziere, 1000 Mann an Gefangenen und eine Anzahl Geschütze von Campolung südlich von unserer Fronten Gefangenen ließ. Zug südlich des Kallen-Passes machten wir Fortschritte.

Selbst eine Öhre entziffen. Bei Loozages drückten die Russen unsere Front im Grenzgebiete in mehrfacherem Kampfe um einige Kilometer ein. Der Berg Sedul südlich von Krihaha wurde vor dem Massener der russischen Artillerie wieder geräumt.

Seeerzfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Sachsen.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippach-Tale und auf dem Karst kam es allernächsten zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff am ersten November ist mißlungen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Josef v. Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 7. November. Bericht des Generalstabes vom 6. November.

Mazedonische Front: Südlich des Malt-Sees vertrieben unsere Abteilungen feindliche Kavallerie auf der Front vom Prespa-See bis zur Äolischen Küste. Stellenweise Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrudscha unbedeutende Gezeiten zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Donau unbedeutendes Artillerie- und Gewehrfeuer.

Sofia, 7. November. Amtlicher Generalstabsbericht vom 7. November. Die Lage ist unverändert. Im Grenzgebiet lebhaftes Artilleriegeschütz. An der übrigen Front schwaches heiderrseitiges Artillerie- und Mörserfeuer zwischen Wachabteilungen. Feindliche Flieger entfalteten lebhaft, aber wirkungslos Tätigkeit hinter unserer Front.

Rumänische Front: Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer. Wir haben mehrere Boote unterhalb von der Insel Solem Kalesat durch Feuer zerstört. — In der Dobrudscha unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Wachabteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In Konstanza haben die beiden letzten Reichsschiffe durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 7. November. Ein norwegischer Augenzeuge berichtet über einen Kampf zwischen einem russischen Torpedojäger und einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Vardo am Sonnabend. Das Unterseeboot, das kurz vorher einen norwegischen Dampfer unterführt und einen russischen Landpost, bestehend aus den Dampfern „Molotow II“ und „Lomonosow“, angegriffen hatte, nahm in Ueberwasserstellung den Kampf mit dem russischen Torpedojäger auf, und fuhr ungeachtet dessen heftigen Feuers geradewegs auf das russische Schiff zu. Erst wenige Meter (?) vor dem Torpedojäger tauchte das Unterseeboot unter. Es ist nach der norwegischen Darstellung das erste Mal, daß ein Unterseeboot den Ueberwasserkampf mit einem anderen Kriegsschiff aufnehmen, und der norwegische Augenzeuge erklärt sich dies nur daraus, daß das deutsche Unterseeboot von einem unwahrscheinlich heißen und großen Typ war.

Ein deutsches Unterseeboot hat in Goshil an der nordwestlichen Küste die Mannschaft des vor einigen Tagen versenkten großen norwegischen Dampfers „Stambos“ vollständig an Land gesetzt. Der Dampfer war auf der Reise von Kongsfjord nach England. Es war bei der norwegischen Kriegsbesetzung mit 1 Million Kronen versichert.

Ein deutsches Unterseeboot hat den einer Christiantor-Roberei gehörigen Motorboot „Lhor“ nahe der englischen Küste versenkt. Der Dampfer ging in englischen Anfrage und führte eine Soloadung von Bockwurst nach Grimsby. Die Mannschaft wurde an Bord eines anderen norwegischen Schiffes überführt.

Am gleichen Tage wurde der Dampfer „Saturn“ versenkt, der von Newcastle von Liverpool nach Harvi bringen sollte. Das gleiche Unterseeboot versenkte den Dampfer „Elio“ aus Cambridge, der von Newcastle nach dem Britol-Kanal führte. Der Dampfer war für 2 700 000 Kronen versichert.

Mutterrecht.

Roman von Friedrich Schlegel. (Nachdruck verboten.)

Der nächste Zeuge war der Diener, der ebenso wie seine weiblichen Kollegen nur nebensächliche Dinge zu bekunden vermochte. Ihnen folgte eine Hauptzeugin, Schwester Marie. Nachdem sie eine genaue Darstellung ihrer gesamten Lebensgeschichte im Hause des Vaters gegeben, wandte sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit der Frage an sie: „Schwester Marie, das Krankenzimmer, in welchem der Knabe lag, befand sich in der ersten Etage der Villa?“ „Ja wohl, Herr Staatsanwalt.“ „Die Fenster gingen nach dem Garten hinaus?“ „Ja.“ „In Ihrer Wohnung fanden zwei Zimmer, das Krankenzimmer und ein Nebengemach, in welchem Sie mit der Angeklagten aßen, schliefen oder sich sonst aufhielten?“ „So ist es, Herr Staatsanwalt. Ein solches Zimmer muß immer zur Verfügung stehen, da es nicht fechtbar ist, die Maßregeln im Krankenzimmer selbst einzunehmen.“ „Ganz recht. Der Zutritt zu dem Krankenzimmer war nur durch das Nebengemach möglich?“ „Nur durch dieses.“ „Gut, das ist der Hauptpunkt, den wir uns vor Augen halten müssen. Sie sind die Angeklagte, oder eine von Ihnen, war also stets in einem der Zimmer anwesend?“ „Nicht nur das — eine von uns befand sich auch stets in der Krankenküche.“ „So daß es gänzlich unmöglich war, daß ohne Ihre Anwesenheit oder der Angeklagten gesehen zu werden, jemand in das Krankenzimmer Zutritt erhielt?“ „Das war ganz ausgeschlossen.“ „Schwester Marie“, wandte hier der Verteidiger ein, „Sie waren doch nicht ununterbrochen anwesend? Soviel ich weiß, gehen die verpflegenden Schwestern, wenn nur irgend die Möglichkeit vorliegt, täglich einmal eine Stunde weg zu gehen, um nach dem Schwerehand.“ „Haben Sie das nicht auch getan?“ „Gewiß, denn stich aber die Frau Baronin zurück.“ „Das nehmen Sie an — kann nicht aber doch gerade während Ihrer Abwesenheit einmal die nötige Vorsicht anzuwenden gewesen sein? Zum Beispiel, als ja niemand das verhängnisvolle Ereignis ohne konnte?“ „Schwester Marie“, wandte hier der Angeklagte ein, „Ich habe nie einen Augenblick meine Pflicht vernachlässigt. Herr Staatsanwalt“, rief sie brüchig, „wenn Sie das nicht glauben, lassen Sie mich gehen.“ „Recht, Sie sind gewiß, Frau Baronin“, entgegnete der Verteidiger, „aber, wenn Sie nicht wollen, lassen Sie mich gehen.“

Jagd an der portugiesischen Küste.

London, 7. November. (Reuter.) Die Besatzung des Dampfers „Danao“ kam am Montag in Bary mit dem norwegischen Dampfer Tromp an. Die „Danao“ war am 2. November von einem deutschen U-Boot in der Nähe der portugiesischen Küste in Grund gebohrt worden. Nach der Erklärung der Offiziere bestand die Ladung aus Reis. Das Schiff war von einem chinesischen Hafen nach Le Havre unterwegs. Der Dampfer war 27 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt, als er in der Dunkelheit von dem U-Boot angehalten wurde, das Schiff auf seinen Bug abweerte. Der erste Offizier ging an Bord des Unterseebootes, das später die ganze Besatzung aufnahm. Ein deutscher Offizier mit einigen Matrosen legte Bomben in den Maschinenraum der „Danao“. Obwohl man eine Explosion gehört hatte, konnten die Offiziere nicht sagen, daß der Dampfer gesunken sei. Später wurde der Dampfer „Tromp“ angehalten und die ganze Besatzung der „Danao“ auf dieses Schiff gebracht. Während die Leute noch an Bord des U-Bootes waren, wurde ein italienischer Dampfer durch Geschützfeuer in den Grund gebohrt. Ein deutscher Matrose sagte: „Das ist Nummer 4.“ Außerdem ist noch ein englischer Dampfer angegriffen worden. Als dieser aber von seinen Geschützen Gebrauch machte, gab das Unterseeboot die Jagd auf.

Der Wirrwarr in Griechenland.

Athen, 7. November. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet: Die Regierung und der Hof fürchten, daß ein weiterer Vorrücken der Nationalisten den Verlust von ganz Thessalien, wo die Venizelisten die Mehrheit haben, herbeiführen könnte. Das gleiche gilt vom Epirus, dessen ganze Bevölkerung für die Nationalisten ist. Die Lage wird zusehends enger.

Die „Morning Post“ meldet: Der Streik der Handelsmarine dauert noch an. Kein Schiff verließ heute den Piräus. Auch in Volo, Chios und Ranea wurde der Streik erklärt.

London, 7. November. Eine Drablung des „Daily Telegraph“ meldet, daß am Sonnabend mittag im Palast des Königs in Athen ein Konvrat zusammenberufen wurde, an welchem Pajmäs, Dragumis, Kallias, Skulidis, Sunaris, Kologeropoulos, Dimiralopoulos, der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen teilnahmen. Während des Kronrats ließ sich der englische Botschafter beim Könige ammelden. Als Grund für die Abhaltung des Kronrats wird angegeben, daß es notwendig gewesen sei, alle Führer der antivenizelistischen Parteien mit der Lage und den Beschlüssen des Kabinetts Lambros bekannt zu machen.

Nach dem Kronrat erklärte der Ministerpräsident den Pressevertretern, daß die Regierung morgen die Forderung Fournet, die leichten orientalischen Kriegsschiffe zur Vermeidung gegen die deutschen Unterseeboote zu verwenden, eingehend beantworten werde. Man vermutet, daß die Forderung abschlägig beantwortet werde und wahrscheinlich auch ein Protest erhoben werde.

Nach anderen Nachrichten rechnet man dagegen mit der Möglichkeit, daß die Schiffe gegen Geld abgegeben werden, das Griechenland sehr nötig hat.

Fera, 7. November. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen beabsichtigen die Allierten, die griechische Flotte der Saloniker Regierung zu übergeben, um auf U-Boote Jagd machen zu lassen.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 6. November nachmittags.

Rücklich der Somme erzielten die Franzosen einige Fortschritte zwischen Vesbaux und Sailly-Saillis. Am späten Abend und in der Nacht machten die Deutschen heftige Gegenangriffe auf die von den Franzosen eroberten Stellungen von Sailly-Saillis bis zum St. Pierre-Vaast-Walde. Alle ihre Angriffe auf die Gräben des nördlichen Vorpostens und des westlichen Randes brachen im Feuer der Mörsergewehre und der Artillerie zusammen, das den Stürmenden schwere Verluste bebrachte. Südwestlich des Waldes und in Sailly-Saillis gerannen die Deutschen ein wenig Boden. Auf dem rechten Meuse-Ufer lebhaftes Beschützung der Dampfer-Regiment; kein Infanteriegefecht. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Am 6. November abends: Rücklich der Somme setzten wir unser Vorwärt in der Nacht des Tages im nördlichen Teil

des St. Pierre-Vaast-Waldes fort. Die Nacht hier in diesem Teil gestern gemächlich abgelaufen übersteigt 600. Es heißt, daß der Feind im Laufe der letzten Nacht gegen die Stellungen im St. Pierre-Vaast-Walde unternahm. Sehr schwere Verluste erlitten. Von der Dampferfront ist nichts zu melden, außer Artilleriegeschütz, der in der Gegend von Douaumont, Vaur und Damoiseil fortbewahrt. In den Dampfern lebhaftes Artilleriegeschütz gegen einen unserer kleinen Posten im West-Tale. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag ruhig.

Orientarmee: Von der gesamten Front werden vom 5. November nur Artilleriegeschütz mit Unterbrechungen und Patrouillenfahrten gemeldet. Englische Flugzeuge warfen mehrere Bomben auf Poindaneil.

Belgischer Bericht vom 6. November: Die Artillerie war auf der ganzen Front der belgischen Armee sehr tätig, sowohl südlich von Neuport als von Dinant und Besenlange, wo sehr heftige Artilleriegeschütz stattfand.

Englischer Heeresbericht vom 6. November nachmittags.

In der Nacht wurden wir durch einen starken feindlichen Gegenangriff gezwungen, einen Teil des Geländes aufzugeben, das wir in der Gegend von Butte de Mariencourt gewonnen haben. Ostlich von Lesbouffs sicherten wir unsere gestrigen Gewinne. Wir machten drei erfolgreiche Ueberfälle auf die Schützengräben im Gebiet von Armentieres und Dren.

Vom 6. November abends. Unsere Front zwischen Auzer und Somme wurde heute heftig beschossen, besonders in der Nachbarschaft von Lesbouffs und Le Sars. Auf unserer Rechten leuchten die Beschießung des gestern besetzten Geländes fort. Unsere Artillerie und Schützengräbenmörser beschossen erfolgreich feindliche Gräben südlich von Armentieres.

Rumänischer Heeresbericht vom 6. November.

Nord- und Nordwestfront: An der Westfront der Moldau ist die Lage unverändert. Im Buzeu-Tale bei Bratocea sind Rumälie gegen das Zentrum und unseren rechten Flügel ab. Der Kampf ist noch im Gange. Im Nordwest von Cerasul und in der Gegend von Tragoslave Artilleriebeschützung. Auf dem linken Mi-Ufer dauert der heftige Kampf in der Gegend von Neocotica an. In der Gegend des Jiu erhielt der Feind Verwundungen. Wir unterdrücken unsere Beschießung. Bei Orlova ist die Lage unverändert.

Südfront: Artilleriebeschützung längs der Donau. In der Dobrudscha zwanzen unsere vorderehobenen Abteilungen den Feind, den wir zurückgeworfen. Er liegt heute an den Dörfern Djeni, Garlein, Rosman und Paibar.

Italienischer Heeresbericht vom 7. November.

Im Etschtale griffen feindliche Gruppen in der Nacht vom 5. auf den 6. November unsere Stellungen bei Cano südlich der Straße von Loppio nach Mori überfallend an. Es wurde ein Gegenangriff unternommen und sie wurden zurückgeschlagen. Im Trapiosotale unterhält der Feind hartnäckig heftiges Feuer gegen unsere Beobachtungsstellungen auf den Düngen der Sina di Bocche. Er unternimmt heftige Angriffe auf sie die jedes Mal an dem kräftigen Widerstand unserer tapferen Verteidiger verichellert. An der Front in den Julischen Alpen im Laufe des gestrigen Tages lebhaftes Artilleriegeschütz. Trotz schlechten Wetters verstreute unsere Artillerie Truppenkolonnen und Wagenzüge auf ihrem Marsch hinter der feindlichen Front. Auf unserer Seite dauerten die Arbeiten zur Befestigung und Sauberrung des Schlachtfeldes lebhaft an. Caborna.

Die 679. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter: Nr. 7, 11, 23, 37, 46, 51, 63, 166, 167; Reserve: Nr. 7, 19, 23, 228; Landwehr: Nr. 7, 19, 23, 46, 47; Sandhurn-Infanterie-Ersatz-Bataillon II Kreuzburg OS. — Jäger-Bataillon Nr. 6, Reserve Nr. 5. — Kavallerie: Sulzer Nr. 6. — Ulanen Nr. 1. — Fuß-Artillerie: Nr. 5, Reserve Nr. 5. — Train: Stappen-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3 und 5 des 6. Armeekorps.

Marine-Verlustliste Nr. 92.

Die amtlichen Verlustlisten kamen jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gemeindefachsbureau, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Sie genötigt sein, auf Minuten das Nebengemach zu betreten, sei es, um zu essen, oder etwas von dem Personal in Empfang zu nehmen. Während dieser Zeit hätte doch jemand unbeachtet durch das Fenster Zutritt finden können?“ „Die Zeugin ließ ein entsetzliches „Rein“ hören.“ „Ist das Zimmer nicht durch die Fenster zugänglich?“ „Herr Doktor“, erwiderte die Schwester, „Sie vergessen, daß für die Ausführung der Tat nur die streng begrenzte Zeit vom Morgen des letzten Tages bis zur dritten Stunde des anderen Morgens in Frage kommen kann. Während dieser Zeit aber habe ich das Haus des Herrn Barons nicht verlassen — im Gegenteil, ich bin mit der Frau Baronin ununterbrochen anwesend gewesen, erst abends um zehn zog ich mich auf die Vorstellungen der Frau Baronin in das Nebengemach zurück, um ein wenig zu ruhen.“ „Also die Angeklagte war es, die Sie veranlaßte, sich zur Ruhe zu begeben?“ fragte der Staatsanwalt. „Ja wohl — ich muß jedoch hinzufügen, daß ich selbst vorher darauf bestanden hatte, daß sie etwas Schlaf genö. Wir waren beide aufs äußerste erschöpft. Es erschien mir auch natürlich, was sie mir sagte, daß sie die letzte Nacht, die hierzulanden ihr vergangen war, bei ihrem Kinde zubringen wollte.“ „Ein sehr natürlicher Wunsch“, betonte nachdrücklich der Verteidiger. „Galtten wir fest“, rief der Staatsanwalt, „kann geben Sie morgens dem Kinde die Medizin ein?“ „Regelmäßig um acht.“ „Das geschah auch am letzten Morgen?“ „Ja wohl. Mittags setzten wir aus, Kabi schlief so fest, daß wir ihn nicht wecken wollten.“ „Und nach der Einschlüpfung am Morgen zeigten sich keinerlei böse Folgen?“ „Ganz und gar nicht.“ „Somit steht es fest, daß nur in der Zeit von acht Uhr morgens bis nachts 12 Uhr — der Zeit, in welcher die Angeklagte aus neue Medizin reichte — das Gift in das Glasgefäß genommen sein kann“, hob der Staatsanwalt mit erhobener Stimme hervor. „Und in dieser Zeit haben Sie und die Angeklagte die Krankenzimmer nicht mehr verlassen?“ „So ist es.“ „Nun niemand ist begünstigt, der irgendwie eine Handlung ohne Ihre Wissen hätte vornehmen können?“ „Niemand, nur Herr Doktor Major, und ein eine halbe Minute der Diener, der mir einen Brief von der Oberärztin brachte. Er kam nur bis an die aus dem Nebengemach ins Krankenzimmer führende Tür, ich ging ihm dahin entgegen. Ich sah dies schon aus der Ferne, wegen etwelcher Unruhe.“ „Und der Herr Baron selbst ist auch nicht am Krankenzimmer erschienen?“ hob Doktor Major an. „Rein. Er mußte verziehen und kam nur sehr langsam ins Krankenzimmer, ich muß dem Besuche des Arztes zu ge-

tundigen. Ich ließ ihn hier mit der Frau Baronin allein zurück, beide schlossen dann die Tür, ich hörte sie laut und erregt sprechen. Sie hatten eine heftige Szene miteinander. Die Frau Baronin kam nach einiger Zeit mit verweinten Augen wieder herein, und sagte mir, daß ihre Anwesenheit nicht länger gebuldet werde. Morgen früh müsse sie ihr Kind verlassen.“ „Sie zeigte sich also darüber äußerst erregt?“ erwiderte sich der Staatsanwalt. „Gewiß, was ich auch sehr natürlich fand. Sie weinte noch lange, ich hatte Mühe, sie zu beruhigen.“ „Ist noch eine Frage an die Zeugin zu richten?“ forschte der Präsident. „Ja wohl, Herr Präsident“, antwortete der Verteidiger. „Ich möchte sie fragen, ob sie den Schmerz meiner Klientin am Totenbett für aufrichtig oder erheuchelt hielt.“ „Es war ein wilder, verzweifelter Ausbruch, der Herz und Seele erschütterte“, entgegnete die Zeugin. „Er hatte nichts Gemachtes an sich.“ „Haben Sie die Äußerung: „Ich bin seine Mörderin“, ernst genommen?“ „Anfangs nicht — im Gegenteil, ich suchte die Baronin zu beschwichtigen, indem ich ihr vorstellte, sie könne ja nichts dafür. Erst als ich herausstellte —“ „Daß niemand als sie das mörderische Gift zur Anwendung gebracht haben konnte, erschienen Ihnen diese Worte bedenklich, ergänzte und fragte zugleich der Vertreter der Staatsanwaltschaft. „Allerdings.“ „Der Verteidiger warf noch die Frage hin: „Was für ein Urteil haben Sie sonst über die Frau Baronin? Sie waren doch verschiedene Tage mit ihr zusammen. Galtten Sie sie eines gemeinen Verbrechens für fähig?“ „Schwester Marie schüttelte den Kopf. „Eines gemeinen gewiß nicht.“ „Aber eine Tat, wie der in Anklage stehenden“, warf der Staatsanwalt ein. „Ich muß doch wohl — Verzweiflung kann die besten Menschen zu Verbrechern machen. Sollte es aber auch der Fall sein, so kann ich die unglückliche Frau nur wenig bemitleiden, — ich bereue. Sie hat sich meine ganze Teilnahme und Sympathie erworben.“ „Galtten Sie den Einbruch — oder haben Sie ihn jetzt — als wäre die Frau Baronin nur in das Haus ihres ehemaligen Gatten gekommen, um Gelegenheit zur Auslieferung ihres Vorkubens zu erhalten?“ „O ja, sie widmete sich der Pflege des Kindes mit einer Ingehung, die nicht ihrer gleichen hat. Sie bewachte jedes seiner Bewegungen, jeden seiner Schritte mit unangenehmem Eifer. Wenn sie das Entsetzliche getan hat, so ist der Entschluß sicher erst in ihr erwacht.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau.

13. Verlust-Liste.

Den Heldentod im Kampfe für ihr Vaterland starben:

Ache, Paul, Maschinen-Arbeiter
Barth, Oskar, Schmied
Berger, Hermann, Klempner
Böhm, Max, Schlosser
Frank, Max, Schlosser
Franke, Franz, Hilfsarbeiter
Gleinig, Paul, Schlosser
Grädler, Robert, Hilfsarbeiter
Hein, Hermann, Silberarbeiter

Hoffmann, Alfred, Kesselschm.
Holunder, Kurt, Monteur
Krowersch, Alfred, Hobler
Modrok, Kurt, Hilfsarbeiter
Neuschrank, Max, Schlosser
Rauer, Alfred, Schmied
Richter, Richard, Schmied
Rosddeutscher, Heinr., Elektro-Monteur

Sauer, Paul, Schmied
Schönfelder, Max, Gürtler
Scholz, Alois, Elektro-Monteur
Schymanski, Max, Zigarettenmaschinist
Thiesler, Fritz, Schlosser
Tietze, Walter, Schlosser
Urban, Alfred, Dreher

Wir werden diesen Braven stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 8. November 1916.

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 5. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Schulz

früherer Schiffbauer

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigt, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen schmerzverfüllt an

Breslau, den 7. November 1916

Otilie Schulz geb. Lange.

Beerdigung: Donnerstag, den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenschau des Coseler Friedhofes aus.

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 Uhr:
 „Lohengrin.“ 5238
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Aida.“
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Carmen.“

Lobo-Theater.

Mittwoch 8 Uhr:
 „Heute Thomas-Abend.“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Die Lore.“ 5214
 „Erziehung zur Ehe.“

Thalia-Theater.

Mittwoch 8 Uhr:
 „Die wilde Jagd.“ 5257
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Fuhrmann Henschel.“

Schauspielhaus

Operetten-Säle. Zeitl. 2545
 Mittwoch 8 Uhr:
 Zum 100 Male:
 „Das Bräutigamshaus.“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Wiener Blut.“
 Freitag 8 Uhr:
 „Das Bräutigamshaus.“ 5256

Biebig Theater

Montag abends 8 Uhr:
Hermann Klink

2 Blessings
 Von der weltlichen Kraft und Weisheit

„Allegorien
 auf die große Zeit“
 neueste
 Schöpfung von **L. H. H.**

Max Marzell
 Der allgütige Musik-Inventar

Walter Steiner

mit der glänzenden
 November-Spielplan.

Zeitgarten

Heute Mittwoch findet die
Herausforderung
 des Herrn

Ansorge
 zur Schwere des Kindesrechts-
 Arbeit von Schlemmer und Herrn
Weißer
 im Schwere des Kindesrechts

Außerdem die
Spezialitäten.

Stellmacher

Tischler
Zimmerleute

St. Lorenzstr. 524
 Besichtigung gesucht.
Schneeweiß & Co.
 Friedrichstr. 12

Bulgarische Kriegsbilder-Ausstellung

5297 Kunstgewerbemuseum Breslau, Graupenstr. 14
 Wochentags 10-2 und 4-8 Uhr, Sonntags 10-8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

50 Jahre Vaterländischer Frauenverein.

Deutsche Frauen, Deutsche Männer,
 Deutsche Jugend,

heißt alle mit bei diesem segensreichen Werke der
 Kriegskranken- und Kriegswohlfahrtspflege!

Jubiläumsspende

die am 11. und 12. November in allen Häusern
 Breslaus eingesammelt wird 5176
 Der Ertrag bleibt unserem Breslauer Zweigverein
 zur Verwendung für seine vielen und großen Aufgaben

Jede Gabe ist willkommen!
 Herzlichen Dank im voraus!

Der Vorstand
 des Vaterländischen Frauenvereins
 Breslau-Stadt.

Frau Landrat von **Kitzing**, Vorsitzende; Frau Geh.
 Sanitätsrat Dr. **Körner**, stellv. Vorsitzende; Prof. D.
Hoffmann, Schriftführer; Bankdirektor **Bucher**,
 Schatzmeister; Frau Rittmeister **Beck**; Frau Geh.
 Kommerzienrat von **Eichborn**; Frau Stadtrat **Marck**;
 Frau Oberbürgermeister **Matting**; Frau Landesrat
 von **Petersdorff**; Prof. Dr. **Göbel**; Oberregierungs-
 rat **Köppel**; Dr. **Wilk. Korn**; Oberregierungsrat
 Dr. **Schaenburg**; Stadtrat **Weber**.

Sämtliche Militär-Effekten

und Schneiderei-Zutaten empfiehlt
Gust. Friedr. Schulz, Breslau, Schuhbrücke 80,
 a. d. Junkernstr.
 Filiale 1 **Warschau**, Jerusalem-Allee 29.
 Filiale 2 **Nowy-Swiat** 72. 5036

Bettmöbelen Kauf

Bestimmungsgemäße, billige, gepolsterte
 Bettmöbelen, 1475
 Gg. Langherdt, Leut. Verleumdungs-
 Geschw. 330, bei Wunden. 5256

Helft einander
Knapp
 Behrntstraße 25.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
 nur 15 Pfennige

Lüchtige Monteuere

bei gutem Lohn sofort gesucht
Herz, Elektrotechnische Anstalt,
 Gartenstraße 13.

Dreher und Schlosser

bei hohem Lohn, sowie
6 Hofarbeiter
 zum nächsten Antritt gesucht. 5254
DEUTSCHE BAUERNARBEITERSGESELLSCHAFT
 Breslau, Graupenstr. 107.

An 4. d. Mts., früh 5 1/2 Uhr, verschied nach
 kurzem schweren Leiden, mein lieber Mann u. d. tra-
 uersgänger Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel,
 der Kriegsveteran

Max Jorgs
 im Alter von 45 Jahren.
 Dies zeigen Gebetsfüllt an 5281

Die trauernde Gattin
Anna Jorgs geb. Wache
 nebst Tochter Emma und Annerasien.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 7 1/2 Uhr, von
 Trauerhaus Wilsenstr. 40, IV. nach Ossitz.

Viktoria-Theater
 Täglich 8 Uhr:
Blatzheim
 Die
 „schwebende Insel“.

An 6. d. Mts., früh 5 1/2 Uhr, verschied an einer
 im Folge ungenessener Krankheit unser Kollege, der
 Kriegsveteran

Max Jorgs
 im Alter von 45 Jahren. 5282

Ein stillen Andenken
 Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
 Zahlstelle Breslau.

TM
 Nur noch
 heute und morgen
 Der dritte Film
 der Siegerklasse

An 5. d. Mts., verschied nach langem
 schwerem Leiden mein lieber trauernder Mann,
 Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager,
 Onkel und Cousin

der Tischler
Max Lautner
 im Alter von 56 Jahren. 5282

Um stillen Gehalt bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von
 Trauerhaus, Bismarckstr. 25, nach Ossitz.

Rache!

Das gewaltige
 alle Erwartungen
 übersteigende
 hochste, reichste,
 Filmwerk in 6 Akten
 in dem Hauptrollen die
 großen und kleinen
 Komiker

Christensen
Karlsberg

Gütige Beilegung: **Ständer-Hollies**
 am Freitag den 10. d. Mts., Sonntag, den 12. d. Mts.,
 11 Uhr, Trauerhaus, Wilsenstr. 40, IV. nach Ossitz.

Ständer-Hollies
 am Freitag den 10. d. Mts., Sonntag, den 12. d. Mts.,
 11 Uhr, Trauerhaus, Wilsenstr. 40, IV. nach Ossitz.

Ständer-Hollies
 am Freitag den 10. d. Mts., Sonntag, den 12. d. Mts.,
 11 Uhr, Trauerhaus, Wilsenstr. 40, IV. nach Ossitz.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. November.

Stadtverordnetenwahl

am 13. November!

Nächsten Montag von Mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr finden in Breslau die Stadtverordnetenwahlen statt, und da in sieben Bezirken acht sozialdemokratische Stadtverordnete zu wählen sind, fordern wir unsere Gesinnungsfreunde und alle freihetlich gesinnten Wähler auf, am Wahltag ihre Stimme abzugeben.

Von den Wahlberechtigten, die noch daheim sind, wird keiner den kleinen Weg oder eventuellen Arbeitszeit-Verlust scheuen, jeder wird wissen, daß er das Interesse der draußen stehenden Freunde mit wahrzunehmen hat, die wahrlich ganz andere Wege für uns gemacht und ganz andere Verluste erlitten haben.

Wir werden in den folgenden Tagen die einzelnen Wahlbezirke bekannt machen, in denen Sozialdemokraten zur Wahl stehen, damit unsere Leser wissen, wo gewählt wird und auch die Bekannten noch darauf aufmerksam machen können.

Zu der Gräblicher Vorstadt

wählen folgende Straßen:

23. Wahlbezirk:

Augusta-Straße ungerade 1-31, gerade 2-36, Brandenburger Straße, Bräuer-Gäßchen, Gabitz-Straße ungerade 7-53, gerade 12-50, Kellert-Straße, Kögen Straße 1-18, Gräblicher Straße gerade 60-138, Herder-Straße ungerade 25 bis Ende, Köpen-Straße ungerade 35-83, gerade 60-88, Höhenzollern-Platz, Höhenzollern-Straße ungerade 1-35, gerade 12-18, Kaiser-Wilhelm-Straße ungerade 31-50, Köpisch-Straße ungerade 43-61, Grouppringens-Straße ungerade 19 bis 45, gerade 20-48, Moritz-Straße, Otho-Straße ungerade 25 bis Ende, gerade 40 bis Ende, Dreyer-Straße von 1 und 2 bis Köpisch-Straße, Rehdiger-Platz, Rehdiger-Straße ungerade 1-37, gerade 2-46, Sadowa-Straße gerade 76 bis Ende, Schiller-Straße gerade, Schwan-Straße gerade 1 bis Ende, gerade 2-36, Sprudel-Straße ungerade 1-3, gerade 2-10, Viktoria-Straße ungerade 1-43, gerade 2-102, Wieland-Straße, Wolf-Straße ungerade 1-53, gerade 2-36.

Augusta-Straße 28: Zirkelhalle im Hofe rechts.

Zu wählen ist:

Stadtverordneter Gustav Tholich.

24. Wahlbezirk:

Heag-Straße, Meis-Straße, Rindlich Straße, ungerade 33 bis Ende, gerade 54 bis Ende, Heibel-Straße, Gräblicher Straße ungerade, gerade 1-9 bis Ende, Grob-Wachberner Straße, Krenning-Straße, Haas-Straße, Hattel-Straße ungerade 1-29, gerade 2-30, Klein-Wachberner Straße, Novak-Straße ungerade 63 bis Ende, gerade 52 bis Ende, Kuratier-Straße von Eisenbahn bis Ende einschließlich Eisenbahnbrücke, Sportplatz-Eisenbahn, Gräblicher Friedhof und Minor-Memorial-Friedhof, Lewand-Straße, Dreyer-Straße ungerade von Köpisch-Straße bis Ende, Laskow-Straße, Reich-Straße, Koon-Straße, Tischenjuner Straße ungerade 47 bis Ende, gerade 20 bis Ende, Sonnen-Straße gerade, Stockan-Straße, Theresen-Straße, Trinitas-Straße, Zepherus-Straße.

Gräblicher Straße 91a: Vereinshaus zu St. Elisabeth, Kleiner Saal zu ebener Erde geradeein.

Zu wählen ist:

Stadtverordneter Max Wiener.

Wahlberechtigt ist jeder Bürger, der in der Wählerliste steht und eine Einladung zur Wahl erhalten hat. Nur aktive Militärpersonen haben kein Wahlrecht, Reservierte, Landwehr- und Landsturmänner, Uslauber und Reklamierete können ihr Wahlrecht ausüben, wenn sie in der Wählerliste stehen.

Der Menschenverlust im Kriege.

Leutnant Toten von der amerikanischen Armee hat berechnet, daß die Sterblichkeit während der modernen Kriege verhältnismäßig geringer ist als in den früheren kriegerischen Konflikten.

In den sechs Schlachten, die von 1631 bis 1634, das heißt in der Zeit zwischen der Einführung der trabanten Feuerwaffen und dem Bestehen des Bajonnetts, geschlagen wurden, betragen die Verluste 22,5 v. H.

In der Zeit der Verwendung des Steinlochgewehres, von 1745 bis 1831, betrug der Prozentsatz 22,7 v. H.

In der dritten Periode, die von 1834 bis 1871, d. h. Schlachten, von der an der Alma bis zu denjenigen von Chatalanossa im amerikanischen Sezessionskriege umfasst sind der Prozentsatz auf 15,5 v. H.

Noch weiter sank der Prozentsatz der Verluste in den sechs großen Schlachten, die in die Zeit von 1865 bis 1870, also zwischen Röntgen und Sedan fielen, bis auf 11 v. H.

In der fünften Kriegsperiode, von 1895 bis 1905, zählte man, über sechs Schlachten verteilt, nämlich die von San Juan (im hispanisch-amerikanischen Kriege) 4,5 Millionen (Mandchure.) nur 10 v. H. Verluste.

Statistiker verifizieren, daß am Schlusse des gegenwärtigen Krieges das Verhältnis schließlich ein anderes sein werde als das zuletzt genannte.

Diese Berechnung kann nicht eine einzige Familie der Gefallenen trösten, verliert aber auch für die Allgemeinheit jeden Wert, weil die tatsächlichen abstrakten Verluste eines Krieges von dieser Dauer und dieser Ausdehnung alle „verhältnismäßigen“ Berechnungen als bedeutungslos erscheinen lassen.

Theater-Theater.

„Jahrmann Henckel“.

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Mit „Jahrmann Henckel“ kehrt Hauptmann aus dem Wärschenlande der „Verurteilten Glocke“ wieder zum menschlichen Jammerspiel zurück. Sein Naturalismus erklimmt hier wohl den Höhepunkt. Die Menschen, die hier über die Bühne wandeln, sind mit perfekter Genauigkeit dem Leben nachgebildet. Der Wäre nicht schon selbst einem Menschen vom Charakter Henckels begegnet, wer nicht einer Darne, und wer hätte nicht schon die Armut gleich der Frau Henckel auf dem Strohlager gesehen. Deshalb kann das Stück keine Wirkung auf den Zuschauer nie verfehlen. Bei der vierstündigen Aufführung ist die Rolle des Henckel bei Herrn Gänzel in besonders guten Händen. Frau

Also noch einmal: Jeder daheimgebliebene Wahlberechtigte über seine Pflicht aus und vertritt dadurch den im Felde befindlichen Gesinnungsfreund! Die Einladung des Magistrats ist mitzubringen.

Erhöhung der Renten für Hinterbliebene von Gefallenen.

(Auschnitten und aufbewahren!)

In manchen Fällen, nicht in allen, kann die Rente von Hinterbliebenen und ehelichen Kindern von Gefallenen durch Zuschläge erhöht werden. Die Kriegshinterbliebenenrente wird aber, was genau zu beachten ist, nur dann erhöht, wenn der Gefallene ein bestimmtes Arbeits-Einkommen hatte.

Die Zuschläge zur Kriegshinterbliebenenrente sollen weiter zusammen mit der gesetzlichen Kriegsrentenrente nicht mehr als 30 Prozent, für die Kriegswitwe und die Kinder zusammen nicht mehr als 1/4 des Arbeitseinkommens vom Gefallenen betragen. Es werden gezahlt:

Bei einem Arbeitseinkommen von Mk.	beträgt die Zuwendung für die Witwe eines Ge-meinen offiziers w ebels	Unter- 500 Mk.	500 Mk. 600 Mk.
bis zu 1500	nichts	nichts	nichts
1501-1600	50 Mk.	-	-
1601-1700	80	-	-
1701-1800	110	-	-
1801-1900	140	50 Mk.	-
1901-2000	170	70	-
2001-2100	200	100	-
2101-2200	210	130	50 Mk.
2201-2300	220	160	60
2301-2400	230	190	90
2401-2500	240	220	120
2501-2600	250	250	150
2601-2700	260	280	180
2701-2800	270	270	210
2801-2900	280	280	240
2901-3000	290	290	270
3001-3100	300	300	300

Bei je weiteren 100 Mk. Arbeitseinkommen steigen die Sätze der Zuwendungen um je 10 Mk. und betragen bei 3701-3800 370 Mk., 3801-3900 350 Mk., 3901-4000 350 Mk.

Die Hinterbliebenen Kinder erhalten ein Fünftel, Vollwaisen ein Drittel des Betrages, den die Witwe erhält oder erhalten hätte. Zuschläge auf Zuwendungen können bei der Polizeibehörde gefordert werden.

Für den Nachweis des Arbeitseinkommens werden in erster Linie die Steuerunterlagen in Betracht kommen, sonst Bescheinigungen der Arbeitgeber; wenn nötig, sind besondere Ermittlungen anzustellen.

In Witten und Minder von Gefallenen, die zuletzt weniger als 1500 Mark jährliches Arbeitseinkommen hatten, werden die Zuschläge nicht gezahlt, auch nicht an Eltern, die Kriegselterngeld erhalten.

Für die Zuschläge auf die Rente nach dem Arbeits-Einkommen sind in Breslau auf den Polizeikommissariat zu stellen, in den Provinzstädten bei den Magistraten, auf dem Lande bei den Amtshauptleuten oder Landräten.

Die Eltern aller Kriegswitwen und von Vormündern von Kriegskindern sind empfohlen, die Anträge auf Bewilligung der Zuschläge recht bald zu stellen, entweder mündlich oder schriftlich. Dabei ist der letzte Erwerbzeitel oder eine Lohn- oder Gehaltsbescheinigung des Arbeitgebers mit einzubringen.

* Für den häuslichen Arbeitsnachweis. Die Ausschüsse II und IV der Stadtverordnetenversammlung nahmen in ihrer letzten Sitzung den Antrag des Magistrats an, für den Arbeitsnachweis die Räume im Hause Zornauerstraße 5/6 zu mieten.

und rechtchaffen, ein wenig schwerfällig, und dann wieder mit großem Eigenem verfolgt er, was er sich in den Kopf gesetzt, bis er sich mit keinem Feindvernehmer erdmet. Die Dame von Dora Ottenburg kann sich gleichfalls setzen lassen, obwohl sie nicht immer die nötige Landelbarkeit im Ausdruck der Stimmungen erkennen läßt. Die sterbende Frau Henckel wird von Ruth Gregor etwas stark ungedulds vorgeführt. Mit Entschiedenheit betätigen sich auch Herr Kraus (Herdeshändler), Herr Eggers (Siebenhaar), Herr Brede (Wermelskirch), Frau in Gert (Frau Wermelskirch) und Fräulein Bödel (Franziska). Leider borgt es den Darstellern zunächst bezüglich des Dialogs; man würde nicht recht glauben, daß das Stück in einem schließlichen Waderie spielt, wenn nicht verschiedene Ortsnamen dies bekräftigen. Das Publikum war sichtlich ergriffen und gewann durch seinen Beifall insbesondere Herrn Gänzel, hervorzutreten.

Aus aller Welt.

Heberraschende Entdeckungen wurden in den letzten Tagen auf Berliner Güterbahnhöfen gemacht. Sie zeigen, daß der Kettenhandel immer neue Schleichwege findet. Gewissenlose Händler, die von gleichgültigen Erzeugern kaufen, bilden eine Art Zentrale. Sie verschaffen sich Waren, die den Höchstpreisen unterliegen, unter falscher Deklaration, waden sie zu kleinen Mengen um und verkaufen sie über die Höchstpreise hinaus mit übermäßigem Gewinn an Orten, wo viele Menschen zusammenströmen. Das Geschäft wird auch betriebl betrieben, daß die Händler Pakete von 10 oder 15 Pfund in Betantereifen abgeben. Diese überlassen die Waren wieder an andere. So fließt der Preis für ein Pfund Butter, das der Händler mit 5 bis 6 Mark verkauft, bis auf 8 Mark in die Höhe. Seitdem man diesem wucherischen Kettenhandel auf die Spur kam, wurde auf den Güterbahnhöfen noch schärfer aufgepaßt. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof entpuppte sich eine Weißhohlader als Wirtschaftsköper und Kartoffel. Der Wagon war oben mit Weißhohlader zugedeckt. Auf einem anderen Bahnhof fand ein Wagen „Heu“. In Wirklichkeit bestand die Ladung aus Weizen- und Roggenmehl und Gerste. Auf einem dritten Bahnhof wurde ein Faß „Pflaumenmasse“ entdeckt. Es füllte ab, einige Reifen platzen. Als das Faß geöffnet wurde, kamen mehrere frisch geschlachtete Schweine zutage. Ein anderer Wagon sollte „Lafelohr“ und „Karmelade“ enthalten. In Wirklichkeit enthielten alle diese Fässer Käse, der als Auslandsware über den Höchstpreis hinaus verkauft werden sollte.

Sogar die Gerichte sind dabei. Eine Arbeiterin klagte sich ein halbes Pfund Butter vom Munde abgeleckt und klagte

7 Uhr-Ladenschluß.

Seit dem Jahre 1900 haben wir in ganz Deutschland den 7 Uhr-Ladenschluß, seit August 1909 in Breslau den 8 Uhr-Ladenschluß. Und jetzt sind die Handlungsgehilfen-Verbände fleißig an der Arbeit, um den 7 Uhr-Ladenschluß zu erreichen. Von einer Anzahl größerer Breslauer Geschäfte ist er bereits für die Wintermonate eingeführt. Welt darüber hinaus gingen die Städte und Orte Bergedorf, Braunschweig, Brunsbüttel, Brunshüttelkoop, Kassel, Frankfurt a. M., Garmburg, Jgchoe, Karlsruhe, Kottbus, Lübeck, Weimingen, Minden, Neumünster, Parchim, Ratibor, Wilhelmshurg und Wismar, die den 7 Uhr-Ladenschluß ganz eingeführt haben.

Um festzustellen, in welcher Form die Breslauer Kaufmannschaft einem 7-Uhr-Ladenschluß gegenübersteht, hat die Vereinigung Breslauer Handlungsgehilfenverbände ein Rundschreiben an einen Teil der fleißigen Inhaber offener Verkaufsstellen aller Berufsweige mit der Bitte um Meinungsäußerung geschickt. Auch die verschiedenen Organisationen des Handels sind befragt worden.

Was ist nun das Ergebnis der Umfrage? Die Vereinigung befragte 10 Vereine und Verbände und 127 Einzelfirmen. Es antworteten 8 oder 80 Prozent der Vereine und 85 oder 67 Prozent der Einzelfirmen. Von den 8 Organisationen, die das Rundschreiben beantworteten, stimmte ein Verein dem 7-Uhr-Ladenschluß zu, 6 Vereine lehnten ihn ab und ein Verein wollte später auf das Rundschreiben zur Entscheidung der Frage zurückkommen.

Von 127 befragten Firmen antworteten 85 oder 67 Prozent der Umfrage. Von den 85 Firmen, die das Rundschreiben beantworteten, sprachen sich 54 oder 63,4 Prozent der Antwort für den 7-Uhr-Ladenschluß, 2 oder 2,3 Prozent für einen 7 1/2-Uhr-Ladenschluß und 22 Firmen oder 26 Prozent gegen den früheren Schluß aus. Eine Firma lehnte eine Antwort ab, da der Prinzipal eingezogen ist; eine andere Firma schließt schon jetzt um 7 1/2-Uhr. Eine Firma wird sich der Allgemeinheit anschließen und eine Firma schließt, sobald im Geschäft alles fertig ist.

Für den Anfang ist das Ergebnis der Arbeit für den 7 Uhr-Ladenschluß recht erfreulich. Wir wünschen den Handlungsgehilfen recht bald einen vollen Erfolg.

Zwiebelhöchstpreise

sind durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers festgesetzt worden. Sie betragen bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 Mark und steigen dann von Monat zu Monat um 75 Pfg., bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sat freier Verladestation des Verkaufers und schließt die Kosten der Verladung dalebst ein.

Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler verkauft, darf er einen um 2 Mark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3,50 Mark für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgegeben.

Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pfa. für ein Pfund für die Zeit bis zum 14. November 1916 vorzulegen und steigen dann monatlich um je 1 Pfg., bis sie am 15. April 1917 20 Pfa. erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Höchstpreisbestimmung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Entgeignung der Zwiebeln zuläßt und eine Auskunftsfrist vorschreibt.

Unermittelte Heeresangehörige.

Die 2. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücken“, ist am 1. November d. J. als Beilage zur Deutschen Verlustliste erschienen. Der Bille wird auch diesmal eine Bildertafel beigegeben, die außer den Photographien auch besonders auffällige Uhrketten bringt. Andere auffällige Nachlassgegenstände, wie z. B. Zigaretten-Stuis usw. werden in Zukunft ebenfalls bildlich wiedergegeben werden. Ferner werden in ihr auch die Namen solcher Gefallenen veröffentlicht, deren Verloren zwar feststellen, deren Angehörige aber nicht ermittelt werden konnten. Mitteilungen über aufgefundenen Gegenstände vervollständigen die Ausgabe. — Die Liste einschließlich Bildertafel kostet von jetzt ab 20 Pfg. statt bisher 15 Pfa. und ist im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin, Wilhelmstraße 32, zu beziehen.

dieses weiten Manne, der in Erlangen in Garnison stand. Unterwegs ging aber das Paket verloren, und um den Wert ersetzt zu erhalten, mußte die Frau den Inhalt angeben. Daraus erlah nun die Postbehörde, daß das verlorene Paket auch Butter enthielt, deren Ausfuhr aus dem Reich verboten ist. Die Postbehörde ersandete Anträge und die Polizei beobachtete die Frau auch wirklich mit einem Strafmandat über drei Mark. Das hiergegen andererseits Schöffengericht kam aber zu einer anderen Auffassung und sprach die Frau frei. Diermit bemühte sich jedoch nicht der Staatsanwalt, der Berufung einlegte, so daß die ganze Geschichte nunmehr noch die Strafammer beschäftigen mußte. Diese kam eben; alles zu dem Ergebnis, daß mit dem 2. usuhroer vor ein derartiger Fall nicht getroffen werden könne und erkannte auf Freisprechung.

Und damit beschäftigen sich Staatsanwalt und Gerichte in der Zeit des Krieges.

Die Nahrungsmittelforgen beginnen auch in England immer größer zu werden. In manchen Orten wurde der Höchstpreis für Weizen seit 50 Jahren erreicht. Auch die Kartoffelpreise zeigen eine ständig steigende Tendenz. — Zeit, daß Frieden gemacht wird!

Zwei - Heller - Münzen in Oesterreich. Nach deutschem Muster wird auch in Oesterreich das Gien zu Münzwecken verwendet werden. Die „Wiener Zeit.“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Ausprägung von Zwei-Heller-Münzen aus Eisen vom 10. November ab. Der Gesamthöchstbetrag der im Einverständnis mit Ungarn auszugebenden Münzen ist acht Millionen Kronen.

Mitleid mit einem Tier hat dem Auszügler Friedrich Hl. aus Herzdorf bei Daruth eine Anklage wegen Jagdvergehens eingetragen. Er hat am 23. März d. J. auf Färkisch Solmschem Jagdgebiet eine waidwunde Wido, die mit einem Überlauf im Fangeisen hing, abgetötet und wurde dabei von einem Jagdaufsicht getroffen und angezogen. In der Stelle, wo der Angestellte das Wild abtötete, fand man Fußspuren des Angehens. Das Gericht nahm an, es sei nicht von der Hand zu weisen, daß dieser selbst das Gien gelegt habe. Die fürliche Forstverwaltung nahm aber trotzdem an, daß sich der Angestellte eines Jagdvergehens schuldig gemacht habe, weil er auf freiem Gebiet unbesorgt ein Wild erlegt habe. Der Angeklagte erklärte, er habe das fliegende Wild aus Mitleid getötet. Das Schöffengericht in Daruth sprach den Angeklagten frei. Die Potsdamer Strafammer verurteilt die Berufung des Angeklagten und begründete die Freisprechung mit der Überzeugung, daß der Angeklagte das Wild nicht aus Jagdgründen töten wollte und zum Töten aus Mitleid bereit war.

Gefühle um Zurückstellung und Urlaub.

Der stellvertretende Kommandierende General des 6. Armee-

korps erläßt folgende Bekanntmachung:
1. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß ein Antrag auf Zurückstellung erst nach dem Eintritte der Beobachtung zulässig ist, ist irrig. Jeder Wehrpflichtige (sowohl f. v. als auch f. b. und a. b.) muß rechtzeitig reklamieren...

2. Gegen gewissenloses Reklamieren wird mit allen Mitteln eingeschritten werden. Bürgerliche Verhältnisse können nur noch in den dringlichsten Fällen Berücksichtigung finden...

3. Demütige Gesuche sind einzureichen:
a) wenn persönliche, häusliche, private-gewerbliche, sowie landwirtschaftliche Verhältnisse in Frage kommen...

4. Urlaubsgesuche gehen im allgemeinen die gleichen Wege. Es ist zu beachten, daß die Besondere Bestimmungen...

5. Alle Reklamations- und Urlaubsgesuche müssen bei nächster Mündigkeit, die zur Begründung nöthigen Nachweise enthalten...

6. Sofern die Gesuche bei den zuständigen Stellen eingehen, finden sie sofortige Berücksichtigung.

Alle Gesuche, die an nicht zuständige Stellen gerichtet werden, wie zum Beispiel Kriegsmünzamt, Kreisamtsrat...

Die Gesuche, die an nicht zuständige Stellen gerichtet werden, wie zum Beispiel Kriegsmünzamt, Kreisamtsrat...

Die Gesuche, die an nicht zuständige Stellen gerichtet werden, wie zum Beispiel Kriegsmünzamt, Kreisamtsrat...

Die Gesuche, die an nicht zuständige Stellen gerichtet werden, wie zum Beispiel Kriegsmünzamt, Kreisamtsrat...

Zur Reichlicher Fleischversorgung.

Es ist wiederholt bestritten worden, daß Fleischverzehrer ihren Bedarf an Fleisch und Fleischwaren bei einem anderen Fleischhändler gedeckt haben, als bei dem, in dessen Fleischhändler sie sich haben einkaufen lassen. Das ist unzulässig...

Schweinefleisch.

Wenn Ihnen Schweinefleisch in der Gegend zu haben, so ist es zweckmäßig, das nicht jeder leicht finden kann, wenn man in der Gegend nicht gerade mit Schweinefleisch zu tun hat...

Wenn Ihnen Schweinefleisch in der Gegend zu haben, so ist es zweckmäßig, das nicht jeder leicht finden kann, wenn man in der Gegend nicht gerade mit Schweinefleisch zu tun hat...

Für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer

wird eine Anstaltsstelle errichtet, in der Anstalts über die gesetzlichen Ansprüche auf Grund der militärischen Verlorenge-

Der Leiter der Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung beim Versicherungsamt der Stadt Breslau, Herr Rechtsanwalt Dr. Schottländer hat die Bearbeitung dieser Angelegenheit übernommen.

Er wird in seinem Amtszimmer, Springersstraße 5/9, III, Zimmer Nr. 5 - Fernsprecher: Macistrat 267 - Montag und Freitag, vormittags von 11 bis 1 Uhr Sprechstunden abhalten.

Die büroamtliche Postkammer der Sachen in dem Magistratsbüro I, Schulstraße 11 (Hintergehele für entlassene Kriegsteilnehmer, Kriegernutzen und Waisen) übertragen, wozu auch alle Schriftstücke zu senden sind.

Koltschulbaraden.

In der Landvorstadt herrscht große Not an Volksschul-Lassen, weil die beiden erlenen Volksschulen mit Soldaten belegt sind. Schon im vorigen Jahre ist deshalb am Koltschul eine Schulbarade aufgestellt worden...

50 Prozent Wasser und 50 Prozent Milch.

Bei der Versteigerung in Wetzlar wurden im September zu zwei verschiedenen Malen von Weimarer-Beamten Milch zu 50 Prozent Wasser und 50 Prozent Milch...

* Bulgarische Kriegsbilderausstellung im Kunstgewerbe-museum. Das Komitee des Komitees für die bulgarische Kriegsbilderausstellung...

* Der Feuerschutz-Verein für Feuerschutz hält am Sonntag, den 11. November d. J. abends im Festsaal des...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Das Eisenkreuz erhalten hat der Genosse August Herbe, Friedrichstraße 51. Er ist von Herr Bauer und gehört...

* Feuerschutz-Verein in der Sonntag-Morgen-Feuerschutz-Verein in der Sonntag-Morgen-Feuerschutz-Verein...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Einbruch der Streifenbahn. Die Stadische Straßenbahn hatte im Oktober 1916 eine Einnahme von 613903 Mark...

* Lieblich-Theater. Den besten Beweis für die Güte des großen reichhaltigen November-Spielplanes liefern die allabendlich ausverkauften Häuser. Es empfiehlt sich, das große Andrange wegen der Eintrittskarten bereits im Vorverkauf an der Theaterkasse von 10-2 und 5-6 Uhr oder tagsüber im Ver-

Schlesien und Posen.

Badenburg, 8. November. Ebllicher Gruben-unfall. In der 2. Abteilung des Bahnschachtes verunglückte in der Mittagschicht der Bauer Steudel aus Eilersbach zu Tode...

Striegau, 6. November. Ein Dorfgericht. Der Landrat des Kreises Striegau, Freiherr von Richthofen-Güters-

Grünberg, 8. November. Verbrennungstod eines Sonderlings. Verbrannt ist bei einem Stubenbrand in dem an der Grünberg-Sorauer Kreisgrenze liegenden Dorfe...

Grünberg, 8. November. Eine Kreiswahl. In einer vom Landrat Dr. Jungmann einberufenen Versammlung gab der Landrat bekannt, daß der Kreis die Errichtung einer Zentralmüllfabrik beschlossen habe...

Neumarkt, 8. November. Brand auf dem Lande. Bei dem Umstürzen Karafach in Breitenau hiesigen Kreises brach Feuer aus. Die reich mit Erntevorräten gefüllte...

Kohlsdorf, 8. November. Ein Kind von der Weide gekloppt. In der Nacht zum Sonntag wurde ein dem Dominum Hausdorf (Wald des Grafen Schweinitz) gebildetes Kind auf der Weide gekloppt und gekloppt...

Kamitz, 6. November. Ein weißes Reh. Ein hiesiger Jäger Jakob am 1. d. M. auf der non ihm gepachteten Söbiler Gemeindejagd ein schönweißes Reh.

Senften, 8. November. Schwere Eisenbahn-Unfall. R. S. B. meldet uns: Dienstag mittig 1 Uhr fuhr auf Station Radzionka der Personenzug 393 bei der Ein-

Wormitz, 8. November. Hefe-Erkrankung mit Fischmehl. Hier sollte Fischmehl eingebracht werden. Es wurde beobachtet, daß ein Laden gemietet und eine Arbeiterin mit dem kommissionarischen Verkauf der Fischmehl betraut...

Sie brauchen nicht mehr Stundenlang vor dem Milchladen warten stehen. Wir liefern Ihnen die Milch bis in Ihre Wohnung.

Befellungen, gegen Vorlegung der Milch-karte, nehmen wir noch entgegen.

Ammann's Milchkurant

Kleine Holzstraße 8. Telephon 2685.

Häckerle

bestellt mit Gänsefleisch 1 Pfd. Mk. 1.60

Verkaufsstellen: R. Klapper, Steinwegstraße 6; E. Altmann, Friedrich-Wilhelmstraße 12 (Wachplatz); G. Altmann, Brockwitz 7; Zoller, Altmannstr. 15; Städt. Fleischniederlage, 2. Stadt, Schleierstraße 23; W. Altmann, Schleierstraße 23.

W. Altmann, Schleierstraße 23.

W. Altmann, Schleierstraße 23.

W. Altmann, Schleierstraße 23.

W. Altmann, Schleierstraße 23.

W. Altmann, Schleierstraße 23.

W. Altmann, Schleierstraße 23.

Politische Uebersicht.

Ein geheimnisvoller Bethmann-Brief.

Die Zeitschrift „Das größere Deutschland“ veröffentlicht hinter einem Artikel des Fürsten zu Salm-Horstmar, des Verfassers der berühmten Immediatengabe gegen den Reichskanzler, eine Betrachtung des Herausgebers W. Bacmeister über Scheidemanns letzte Reichstagsrede. Darin findet sich folgende allgemein interessierende Bemerkung:

„Schon mehrfach hat dieser Mann sich als besonders gut über die Absichten der Reichsregierung unterrichtet darzustellen gesucht, ohne daß ihm die offiziöse Presse verleugnet hätte. In manchen Kreisen hält man ihn für einen der mächtigsten Männer im Reich. Und im Ausland meint die Presse vielfach, Scheidemann habe die Wahrheit gesagt, die der Kanzler zu sagen noch nicht für zweckmäßig gehalten habe. Der sozialistische Führer geräuche in seiner Rede auch den Satz: „Wir haben uns nie darüber getäuscht, daß dieser Krieg, selbst wenn er von diesem oder jenem als Eroberungskrieg gewollt wäre, in Wirklichkeit nur als Verteidigungskrieg geführt wird.“ (Soll heißen: ... werden kann.“ R. d. W.) Man darf wohl vermuten, daß es einen Brief des Reichskanzlers gibt, in dem der gleiche Gedankengang mit fast den gleichen Worten zum Ausdruck kam. Gut Scheidemann, der ja so manchen Brief kennt, auch diesen Brief kennt.“

Wir können zur Veruhigung des Herrn Bacmeister versichern, daß der von ihm erwähnte Brief des Reichskanzlers dem Genossen Scheidemann gänzlich unbekannt ist. Schade, daß Herr Bacmeister diesen Brief, der nach seinen Andeutungen ja sehr verständlich zu sein scheint, nicht in seinem Wortlaut veröffentlicht! Sollte sich der Reichskanzler darin zu ähnlichen Anschauungen belassen, wie Scheidemann, und würde dies allgemein bekannt, so wäre damit der Sache des Friedens ein wesentlicher Dienst getan.

Der dritte Brief Zeppelins.

Der öffentliche Kartotaxer und Ritterausbehalter Freiherr von Bodelschwingh hat, wie die Berliner neuesten Nachrichten melden, an den Staatssekretär Dr. Helfferich einen Brief geschrieben, der in seinem wesentlichen Inhalt lautet:

„Ich halte seitdem von der Tribüne des Reichstages aus Gelegenheit, Euer Excellenzs Worte über den Fall Zeppelin zu hören. Da Euer Excellenz trotz Ihres Amtes als Stellvertreter des Reichskanzlers auch in nicht darüber unterrichtet sind, durch welche Mittel zwei Untergebene des Herrn Reichskanzlers den Grafen zur Unterzeichnung des Briefes gezwungen haben, so erlaube ich mir zu sagen: Gewiß ist der Mann, den Seine Majestät der Kaiser als einen der größten Deutschen geehrt hat, Mann genug, um seine eigene Meinung auszusprechen und sich nicht eine andere Meinung aufdrängen zu lassen. Aber im vorliegenden Falle hat er unter einem jehlichen Zwange gehandelt, der unter schmerzlicher Evaluation auf die Empfindungen des Monarchen, des Soldaten und des Edelmannes auf ihn ausgeübt worden ist.

Ich gestatte mir ergebenst hinzuzufügen: Wo sollte Mittel angewendet werden, da muß doch der Glaube an die Stichhaltigkeit der für die eigene Haltung maßgebenden Gründe ein sehr schwacher sein.

Dem Herrn Reichskanzler lasse ich U. d. d. dieses Schreibens zu gehen und behalte mir seine Veröffentlichung vor.“

Es geht also von neuem los!

Eine Rundgebung für den Kaiser. Eine von zahlreichen Büchern der Haupt- und Residenzstadt Baden, die allen politischen Parteien des Landes angehören, unterzeichnete Rundgebung nimmt Stellung zu den Absichtungen und Umdenkungen, welchen unter Reichskanzler als oberster verantwortlicher Leiter der deutschen Politik in dieser für das Vaterland so entscheidenden Zeit ausgelegt ist. Sie befragt und verurteilt ne effenen und verdeckten Treibereien und Machenschaften. In festem Vertrauen stehen wir zu dem Reichskanzler, der begnadeten Juvencit, daß, wenn die Stunde des Friedens herannäht, das deutsche Volk in der Reichsleitung, wie in seiner Vertretung der reichstägigen und wehrlichen Schwärmer nicht entbehren wird zur Sicherung der Zukunft des Reiches und der Freiheit und Wohlfahrt des Vaterlandes.

Verhinderung eines politischen Prozesses. Auf den 3. November war, wie bereits mitgeteilt, die Verhandlung vor dem Reichsgericht anberaumt, welche in der Anklage gegen Kartotaxer, Emulgarier und Ulmer Parteigenossen waren verurteilten Landesverrats (Verbreitung des Flugblattes der Berliner Frauenkonvention) seit längerer Zeit schwebt. Der Termin ist wieder abgestellt worden, da von den Angeklagten einige nicht zur Gerichtsweite gelangen können.

Rede Scheidemanns zum Reichstagsbeginn. Der Landrat des Kreises Alteinlein stellt sich genötigt, eine Bekanntmachung zu erlassen, in der es heißt: „Es ist mir bekannt geworden, daß Kartotaxer, Emulgarier und Ulmer einnehmen und sie überflügen, so daß sie nicht erkennen sind. Ich will zur Ehre meiner Kreisangehörigen annehmen, daß dies nur ganz vereinzelt von Leuten geschehen ist, die jedes Vaterlandsgedächtnis und Pflichtbewußtsein bar sind und die Verachtung aller ethisch Denkenden, Vaterlandsliebenden verdienen.“

Parteiangelegenheiten.

Der „Vorwärts“ erscheint seit seiner neuen Leitung auch äußerlich verjüngt und gefräht und in derjenigen Aufmachung, wie in der jetzigen Zeit ein Blatt haben muß, das gelesen werden will. Er unterwirft sich bisher in diesem Punkte sehr zum Nachteil anderer großer Blätter in Berlin, aber auch der „Völk. Volksztg.“, die immerhin munterer ansah als das Berliner Parteiblatt. Auch die Anordnung des Stoffes, die Behandlung der Fragen der Kriegsmatrosen und dergleichen, an hervorragender Stelle zeigt, daß jetzt wieder Genossen lagern, die mit dem Volke Berührung haben, das einmal in wichtigen politischen Fragen den Vorwärts nicht schinden wird. Die wichtigsten Zeitfragen der Weltgeschichte werden in eigenen Jovencit verurteilt werden. Bleibt der Vorwärts weiter so frisch und dieser Tendenzen treu, dann wird es ihm an neuer Anbängerzahl und an der Treue der alten nicht fehlen. Die Parteiangelegenheiten im Reich, die wohl in der weitaus überwiegenden Mehrheit auf seinem Standpunkt stehen, können unserem Hauptorgan beistehen, indem sie für die Verbreitung des „Vorwärts“ auch im Reich sorgen, soweit dies ohne Schädigung der örtlichen Parteipresse möglich ist. Zum mindesten sollte der „Vorwärts“ üb. all dort zu finden sein, wo die großen bürgerlichen Blätter — „Berliner Tageblatt“, „Solalanger“, „Frankfurter Hg.“ usw. ausliegen. Auch in der öffentlichen Meinungsaufklärung und -berichtigung in allen weiteren eigenen Büros sollte das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie nirgends fehlen!

Die Leipziger Volkszeitung sollte das oben beschriebene Gebot bei dem Eintreffen der Nachrichten über den Reichstag unbedingt befolgen, die am wenigsten wichtige Stellung im Reich hat. Sie ist, daß am 21. Oktober in Berlin.

Der Tag in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist, eine Angstschweiß, die, wie in keinem sozialdemokratischen Blatt wiederzugeben haben, sie sagt, daß die sunlose und entsetzliche Tat die Kulturmenschen in Entsetzen erbeben läßt. Trotzdem das Blut auf dem Boden der Freiheit in beiden Rändern fließt, und fuhr ganz jähloslos fort, daß das Verbrechens dieses Verbrechens diese Tat aus allen Ecken unserer Erde herbeigehört. Mit diesem Gejammer und Geschreie, das wie ein Schrei, in keinem sozialdemokratischen Blatt seines gleichen hat, verglichen wir den grenzenlosen Mut des Blattes, wenn es gilt, die allen, im Dienst für die Arbeiterklasse grau gewordenen Mitglieder des Parteivorstandes zu beschimpfen, eine Methode, die täglich munter fortgesetzt wird, weil man in Berlin die 20 000 Abonnenten wiederhaben will, die man in Sachsen verloren hat. Die Leipziger Zeitung hat nun zwar aufs hohe Ross, nennet unseren Angriff „Presstäter Unverschämtheit“ und versichert, daß der Schreiber des Artikelsgenossens auch schon lange im Gefängnis gefesselt hat. Das für uns Wichtige ist jedoch, daß die Leipziger Volkszeitung ihre Blätter sorgsam zu ausschneidet, daß man ja nichts mehr von den oben erwähnten Stellen aus der Artikelsgenossens wiederfindet. Diese Scheu, die Feindschaft ihrer eigenen Partei zu wiederholen, daß die Verteidigung unserer Verständigung in so gründlicher Weise, daß wir uns jedes weitere Wort sparen können, denn in einem Schimpfwort steht mit anderen Parteiältesten uns einzuweisen, dazu drückt uns das Papier der Reichsblätter zu schade.

Nur um zu zeigen, daß unser Urteil über den Verfall der Leipziger Volkszeitung sehr unbedeutend ist, geben wir nachstehend ein paar Zitate aus einem Artikel der „Schlesischen Bergwacht“ wieder, in dem Genosse Schiller, den noch niemand des Revisionismus verdächtigt hielt, aber die „unerhörten Beschimpfungen der Parteileitung“ sagt:

„Die Leipziger Volkszeitung“, die früher einmal ein interessantes Blatt war, ist jetzt nicht mal mehr im Schwimmen interessiert. Das Blatt, das beim kürzlichem „Vorwärts“-Verbot in Berlin an Stelle des „Lohnens“ bereitete worden sollte, schlägt in dieser schweren Parteikrise einen Ton an, der geradezu widerlich-geschäftig ist. Und Leute, die so ausgesucht schimpfen können, die so Lob und dreißig auf Parteileitungen und Parteivertrauen herumtragen können, haben den Mut, von sich zu behaupten, daß sie allein im Interesse der sozialdemokratischen Arbeiterklasse zu wirken beabsichtigen. W. J. L. u. f. l. über so viel Anmaßung und so viel Verantwortungslosigkeit.“

Wir haben uns demnach sehr milde ausgelassen und die Parteipresse, z. B. des „Saarbrücker Hg.“, drücken auch unsere genossenschaftliche Zustimmung aus. Ja, die Leipziger Volkszeitung selbst fand unsere Zurückweisung des Genossen Genossenschaftswert, daß sie sie selbst mit Befragen nachdrückte, sie „nicht wirklich nicht wissen, daß sie sich damit selbst in die Kritik gestellt hat.“ Wir zweifeln nicht, daß es ihr gelingen wird, noch viele Abonnenten und viele Anhänger zu herbergen, wenn sie weiter ihr Renner hauptsächlich für Berliner Stand kennt.

Verneinung der Revisionisten. Genosse Eduard Bernstein veröffentlichte in der New Yorker „New Republic“ einen Aufsatz über die Sozialist. der sozialdemokratischen Fraktion, die von Londoner „New Statesman“ vom 11. Oktober 1918 nachdruckt wurde. Der Aufsatz ist sachlich geschrieben. Die militärische Verantwortung für die Mehrheit und Winderheit erucht er hauptsächlich in der Haltung zum internationalen Gedanken. Die Mehrheit möchte sich vom Völkervereinigungsvollstand lösen, um eine anerkannte politische Partei zu werden und hierdurch ihren Kampf für Reformen wirkungsvoller zu gestalten. Die Winderheit treibe nicht danach, eine neue Partei zu werden, sondern das internationale und menschheitsrechtliche Bewusstsein in Frage der ausdauernden Politik und des Krieges zu bilden und die Kampfpartei in diesem Sinne zu beeinflussen. Sie werde versuchen, die alten internationalen Grundsätze der Partei: Selbständigkeit der Nationalitäten, internationales Schiedswesen, Herrschaft des Völkerrechts usw. aufrechtzuerhalten.

Bernstein und die Revisionisten. Bernstein wird der Fraktion vor, daß sie über Belgien und sonstige Völkerrechtswidrlichkeiten stillschweigen habe. Er hätte jedoch zuzugestehen sollen, daß in den fernsten Ländern keine Partei gegen die fortgesetzten rückwärtslenkenden Völkerrechtswidrlichkeiten und die verlangte Anerkennung über ganze Völker Einpruch erhoben habe. Auch die angeblich humanitäre Londoner „Matton“ hat kein Wort der Kritik gegen die gewalttätige Verleitung des Bernsteins. Immerhin geben wir ihr in diesem Punkte recht und unter Schriftleiter hat denossen Haase in der ersten Sitzung des Parteiausschusses nach Ausbruch des Krieges nach der Ursache dieses Mangels befragt, darauf aber eine Antwort bekommen. Die alles auf die geschäftlichen Vereinarungen unter den Fraktionen zurückführte.

Gewerkschaftliches.

Die Reichskonferenz der Sozialarbeiter zu dem Ergebnis der zentralen Verhandlungen. Die Vertreter der Vertragsorte des Holzgewerbes trafen am 6. November zu einer neuen Konferenz zusammen, um den Bericht über die mit den Unternehmern abgeschlossenen zentralen Verhandlungen entgegenzunehmen. Die Konferenz erklärte ihre volle Zustimmung zu der Stellungnahme ihrer Vertreter bei den Verhandlungen, wonach auch das letzte Angebot der Unternehmer. Gewährung einer Feuerzusatzzulage von 25 Prozent, verteilt auf zwei Termine, die Arbeiter nicht befriedigend kann, um so weniger, als dieses Angebot überdauern an eine Reihe unannehmer Bedingungen der Unternehmer geknüpft ist. Die Konferenz beschloß einstimmig, an der Forderung einer 33 1/3prozentigen Erhöhung der Alltätzlöhne und 20 Hg. Zuschlag auf die Stundenlöhne als Bedingung für die Verlängerung der Arbeitsverträge festzuhalten. Ebenso erneuerte sie den Beschluß, daß auch die Tariflöhne um den gleichen Betrag zu erhöhen sind, weil sonst die Durchführbarkeit der Feuerzusatzzulage vielfach in Frage gestellt werden würde. Weiter fordert die Konferenz mit Entschiedenheit, daß für die Feuerzusatzzulage nicht die längst verfallenen niedrigen Tariflöhne, sondern die jetzt gezahlten Löhne zur Grundlage genommen werden, und daß auch die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter die Zulage erhalten.

Die Konferenz der Sozialarbeiter zu dem Ergebnis der zentralen Verhandlungen. In den Verhandlungen der Holzgewerbesunternehmer haben, nachstehend billigte, beschloß sie für den Fall, daß nur durch eine Teilung der Lohnverteilung auf zwei Termine eine Lösung möglich sein sollte, als Mindestforderung für die Holzarbeiter am 15. November 1918 eine Zulage von 25 Prozent auf die Alltätzlöhne und vor 15 Hg. auf die Stundenlöhne anzusetzen, die zu Beginn des Jahres 1917 alsdann um weitere 15 Prozent resp. 10 Hg. zu erhöhen sind.

Reiter verlangt die Konferenz, daß in einer einzigen Verhandlung zum Ausbruch kommen müsse, daß bei Fortdauer der Konferenz etwa im Laufe des neuen Vertragsjahres nötig werdende weitere Feuerzusatzzulagen durch die jetzige Abmachung nicht ausgeschlossen sein dürfen.

Zum Abbruch kommen die Stillebetreiber zu dem dem Reichstags den am 2. November nach Sachsischen abgetretenen Verhandlungen eine abwartende Stellung ein, ohne daß den Holzunternehmern eine wesentliche Änderung in der Forderung der Lohnverteilung zu verzeichnen. Die eingehenden Beschlüsse werden bis zum Abschluß dieser Verhandlungen verlegt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der angriffene Wallon. Die deutschen Feinde haben sich bei dem am 2. November nach Sachsischen abgetretenen Verhandlungen eine abwartende Stellung ein, ohne daß den Holzunternehmern eine wesentliche Änderung in der Forderung der Lohnverteilung zu verzeichnen. Die eingehenden Beschlüsse werden bis zum Abschluß dieser Verhandlungen verlegt.

Schweizerischen Fesselballon der Schweiz zurückverfliegen. Der Ballon wurde am 6. November an der Grenze dem Fliegermando in Basel übergeben.

Ablehnung der Dienstpflicht in Australien. Aus dem Haag, 7. November, berichtet der „Tag“: Laut Meldung aus Melbourne hat die Volksabstimmung über die Dienstpflicht 1 016 808 Stimmen gegen und 928 228 Stimmen dafür ergeben. Die ablehnende Mehrheit betrug also 80 578 Stimmen. Es findet eine Kabinettsitzung statt, um die Haltung der Regierung zu bestimmen. Die erzwungene Ausbildung der für die Verteidigung des eigenen Bodens einberufenen Männer geht fort.

Deutsches Schlachtschiff beschädigt? Die englische Abwehrkraft teilt mit: Ein britisches Unterseeboot, das in der Nordsee operierte, feuerte gestern in der Nähe der dänischen Küste Torpedos auf ein deutsches Schlachtschiff der Dreadnoughtklasse ab. Das Schiff ist getroffen worden. Die Größe des angerichteten Schadens ist unbekannt.

Ein russisches Schlachtschiff gesunken? Ueber Sofia melden verschiedene Blätter, daß dort seit einigen Tagen Gerüchte von dem Untergang des russischen Schlachtschiffes „Imperatrica Maria“ im Umlaufe sind. Der Untergang werde auf eine Kesselexplosion zurückgeführt.

Die Verluste der schwedischen Handelsflotte. Nach Mitteilungen der staatlichen Versicherungscommission hat die schwedische Handelsflotte seit August 1914 im ganzen 61 Schiffe durch den Krieg verloren. Von den Besatzungen sind im ganzen 222 Mann umgekommen.

Zum viertigen Freiheitstempel berichten verschiedene Blätter, daß der mächtige Stamm der Dackaren und das Oberhaupt der Geißlichkeit in Japan zu den Türken übergegangen seien und Russland den Krieg erklärt hätten. — Das wird auch das Kraut nicht fett machen.

Briefkasten.

Fran W. Neuburgerstr. 1. Gehen Sie auf Bestfeldmanns Kommando, Oplauer-Kaserne. Dort wird man Ihnen Näheres sagen. 2. Mit großen Geldbrosen ist die Sache nicht verbunden.

J. H. Matthiassstraße. 1. Steht Ihr Mann im Weide, so dürfte Ihnen nicht gekündigt werden und Sie brauchen nicht ausziehen. 2. Die Hausvereinigung müssen Sie abgeben. 3. Nein, kein Hauswirt kann Sie ohne weiteres auf die Straße setzen; aber den Kriegefrauen ist dringend zu raten, allen unbilligen Streit mit Hauswirten zu vermeiden und wenn irgend möglich, zur rechten Zeit die Wette zu zahlen.

P. A. Leider sind es nur die Renten der Kriegsinvaliden, die nach einer neueren Meldung etwas erhöht werden, die Renten der Friedens-Invaliden nicht. Aber versuchen Sie es mit einem Gesuch an die Behörde, die Ihnen den Rentenscheid gegeben hat.

Kasseler. Fragen Sie nochmals beim Roten Kreuz an; schreiben Sie an das General-Vermittlungsbüro des Kriegsministeriums in Berlin. Wenn Sie mit der Kriegunterstützung nicht auskommen, müssen Sie an den Gemeindevorsteher herangehen oder an den Landrat schreiben. Wo es nötig ist, sollen ja die Gemeinden auch Zuschüsse zur Kriegunterstützung geben, zumal jetzt, wo der Winter vor der Tür steht.

Landmann. Eine Veräußerung, wonach der einzige Sohn einer Familie nicht an die Front geschickt werden soll, die nicht ist. Der Kriegsminister hat dagegen verfügt, wenn in einer Familie schon mehrere Söhne gefallen sind, soll der letzte Sohn möglichst aus der Front zurückgezogen werden.

M. C. Reimar i. B. Die Gemeindefiskus müssen Sie zahlen, auch die Waingebühren. Leider werden noch immer in vielen Gemeinden selbst von den niedrigen Einkommen die Gemeindefiskus erhoben.

R. Z. Schwerkrasse. Die Militär-Invaliden sollen sich wegen Erhöhung der Rente an die Behörde wenden, die ihnen den Rentenscheid gegeben hat.

M. J. Licquie. Schreiben Sie nur an den Landrat des Kreises, wo Ihre Eltern wohnen. Wenn das Schicksal Ihrer Eltern das Schicksal von Kartoffeln um, bedeutet, muß der Landrat um die Erlaubnis zur Ausfuhr ersucht werden.

J. Deutsch-Wissa. Die Kinder erben von der Stiefmutter nichts; Erben sind in diesem Falle der Bruder und die übrigen Geschwister.

H. J. 100. Nein, nach unserer Ansicht kann Ihnen die Kriegunterstützung für diese beiden Kinder nicht abgezogen werden. Schreiben Sie an den Versicherungsamt und Breslau, Ritterplatz 1 und bitten Sie, die Unterstufung nicht abzuziehen. Dabei müssen Sie kurz aber wahrheitsgetreu angeben, was die Kinder verdienen.

J. H. Brigittental. Wenn Sie als Kriegerwitwe nicht auskommen, gehen Sie ins Magistratsbüro Schuhbrücke Nr. 37, II., und bitten um einen Zuschuß. Amtsstunden von 8 bis 1 Uhr.

G. 125. Die Kriegunterstützung wird nicht in allen Fällen nachgezahlt; auch bei Ihnen ist das zweifelhaft. Ihre Frau soll es mit ein paar Zeilen an den Landrat oder Regierungspräsidenten versuchen; sie kann diese Zeilen ruhig allein schreiben. Sonst können Sie auch ins Arbeiter-Sekretariat in Waldenburg, Friedländerstraße 23, gehen, wo man Ihnen gern das Gehör wendigtlich erteilen wird.

H. Wehlstraße. 1. Nein, wenn Sie zum Tragen der Geschicklichen nicht berufen wurden, brauchen Sie nichts zahlen. 2. Nur soweit das Arbeits-Einkommen übersteigt, ist es für Beiträge ein Pflicht. 3. In das Gericht.

H. J. Für alle Chappentruppen, die allseitig mobil sind, sind alle die Kriegshinterbliebenen gezahlt.

H. R. 12. Wahrscheinlich hängt das mit der Lebensmittelknappheit zusammen. Vielleicht tragen Sie Ihre Fragen einmal dem Reichstagsabgeordneten Stöckel, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, brieflich vor, er kann sie Ihnen vielleicht beantworten. Deftentlich befragt werden solche Abänderungen nicht.

H. R. Reserve 22. Wir schließen uns Ihrer Kritik völlig an. Frau H. Hummer. Bei Fehlgeburten über sechs Monate wird Wöchnerin gelistet, unter sechs Monaten nicht. Wöchnerinnen H. Diese Verpflegungsvorschrift gilt auch für Sie.

H. J., Stanzowitz. Die Vorschriften des Ministers über die unentgeltliche ärztliche Behandlung von Kriegserkrankten gelten für das Land ebenso wie für die Stadt. Auch die Arznei ist, wenn nötig, unentgeltlich zu gewähren und die Behandlung im Krankenhause; alles freilich nur, wenn keine Krankenkasse einzutreten hat. Der Amtsvorsteher weiß nichts davon, und im Landratsamt tun sie auch so, als wäre das nur für die Stadt? Dann bleibt Ihnen nichts übrig, als sich an den Regierungspräsidenten in Breslau, Ritterplatz, schriftlich zu wenden. Die kranken Kriegerfrauen, Kinder, Kriegserkrankten und Eltern mit Unterstufung können doch nicht ohne Arzt und Arznei bleiben müssen auch, wenn sie zuhause keine Pflege haben, im Krankenhaus und zwar auf Kosten des Versorgungverbandes. Dies hat der Minister des Innern ausdrücklich angeordnet.

Der Wasserstand der Oder.

Station	1. 11.	2. 11.	3. 11.	4. 11.	5. 11.	6. 11.	7. 11.	8. 11.
Walden	1.2	1.25	1.3	1.35	1.4	1.45	1.5	1.55
Siedlitz	1.1	1.15	1.2	1.25	1.3	1.35	1.4	1.45
Frankfurt	1.0	1.05	1.1	1.15	1.2	1.25	1.3	1.35
Walden	0.9	0.95	1.0	1.05	1.1	1.15	1.2	1.25
Siedlitz	0.8	0.85	0.9	0.95	1.0	1.05	1.1	1.15
Frankfurt	0.7	0.75	0.8	0.85	0.9	0.95	1.0	1.05
Walden	0.6	0.65	0.7	0.75	0.8	0.85	0.9	0.95
Siedlitz	0.5	0.55	0.6	0.65	0.7	0.75	0.8	0.85
Frankfurt	0.4	0.45	0.5	0.55	0.6	0.65	0.7	0.75
Walden	0.3	0.35	0.4	0.45	0.5	0.55	0.6	0.65
Siedlitz	0.2	0.25	0.3	0.35	0.4	0.45	0.5	0.55
Frankfurt	0.1	0.15	0.2	0.25	0.3	0.35	0.4	0.45
Walden	0.0	0.05	0.1	0.15	0.2	0.25	0.3	0.35

